

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaur, Magdeburg. Druck von Franz Etzge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum 2 Mk. 50 Pf. In Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. Zu der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Anzeigergebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Belegkarte Nr. 1889

Nr. 89.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. April 1902.

13. Jahrgang.

Entlarvt!

Morgen findet in der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung die entscheidende Abstimmung über das hös-artige Attentat des Magistrats und seiner reaktionären Helfershelfer in dem Stadtparlament auf das Wahlrecht der Magdeburger Kommunalwähler statt.

Wir haben seit Wochen und Monaten die öffentliche Aufmerksamkeit auf die empörende Vorlage angeblich „liberaler“ Männer hingewiesen und an der Hand genauer rechnerischer Feststellungen besonders den Nachweis geliefert, daß die angeblich mit der Vorlage beabsichtigte „Rettung“ des Mittelstandes eitel Humbug sei, daß vielmehr bei der ganzen Vorlage weiter nichts als eine lächerliche Furcht vor dem roten Gespenst ausschlaggebend gewesen ist.

Man hat uns dies natürlich bestritten; aber wir haben kurz vor Thoreschluß, in der zwölften Stunde, noch eine glänzende Genugthuung erhalten. Der bekannte „günstige Wind“ wehte uns heute das folgende, an eine Anzahl der hiesigen Stadtverordneten ergangene Schreiben auf den Redaktionstisch:

Magdeburg, im April 1902.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Am nächsten Donnerstag soll, wie Ihnen bekannt, über die Vorlage des Magistrats betreffend die Bildung der Wählerabteilungen verhandelt werden.

Die Beschlußfassung wird über die künftige Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung entscheiden.

Kommt das von dem Magistrat gewünschte Ortsstatut nicht zustande, so geht auch die dritte Abteilung der Altstadt früher oder später an die Sozialdemokraten verloren, die dann über 24 Sitze verfügen.

Ja es ist sogar die zweite Abteilung der Vorstädte, namentlich Budaus, gefährdet.

Das Ortsstatut kann aber nach dem Gesetze nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abstimmenden Gemeindevertreter beschlossen werden.

Es ist daher das vollzählige Erscheinen aller Stadtverordneten notwendig, welchen das Wohl der Stadt am Herzen liegt.

Deshalb ersuchen wir Sie, hochgeehrter Herr Kollege, auf das dringendste, in der Sitzung pünktlich zu erscheinen und bis zur endgültigen Beschlußfassung auszuhalten.

Die Sozialdemokraten und diejenigen, welche ihnen in dieser Frage Heeresfolge leisten, werden alles aufbieten, um das Zustandekommen eines Ortsstatuts zu verhindern.

Arendt. Dr. G. Gruson. Janide.
Lippert. W. Morgenstern. E. Schneider.
Stern.

An die sozialdemokratischen Mitglieder des Kollegiums ist dieses Rundschreiben natürlich nicht gelangt. An eine Anzahl bürgerlicher Stadtverordneten ist, wie wir auf unsere Erkundigungen hin erfuhren, das Circular gleichfalls nicht gesandt worden. Der Inhalt läßt auch zur Genüge erraten, wer die glücklichen Empfänger des Arendt-Stern-Janide-Erlasses sind.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten werden in der morgigen Sitzung die Antwort auf dieses Bekenntnis schöner Mannesgeelen nicht schuldig bleiben, besonders werden sie sich an die Adresse des Herrn Janide wenden. Dieser Herr hatte bekanntlich die Kühnheit, im November v. J. an uns durch einen Mittelsmann eine Verächtigung zu schicken, durch die er sich gegen den Vorwurf verwahrte, er wolle das gegenwärtige Wahlrecht durch das geplante Ortsstatut antasten. Jetzt, nach wenigen Monaten, hat der wackere Mann sein den Wählern gegebenes Wort schon in den Wind geschlagen. Es sind Gelden, die Bürgerlichen! Ein Mann, aber nicht ein Wort, sondern so viele Worte, wie es die jeweilige Situation am rätklichsten erscheinen läßt.

Besonders erfreut werden die freisinnigen Kollegen des „freisinnigen“ Herrn Arendt vom „freisinnigen“ Handelsvertragsverein darüber sein, daß er ihnen unterstellt, sie leisteten den Sozialdemokraten „Heeresfolge“.

Es wird interessant werden in der morgigen Stadtverordneten-Sitzung. Wer Zeit hat, veräume nicht, sich dieses Schauspiel anzusehen. Und am Abend werden in einer großen öffentlichen Versammlung die Magdeburger Arbeiter und Bürger ihr Urteil über die „glücklichen Winkelzüge ihrer bürgerlichen Stadtverordneten und des Magistrats abgeben!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. April 1902.

Aus dem Reichstage.

hg. Berlin, 15. April. Der Reichstag ist am Dienstag wieder zusammengetreten. In seiner Beschlußfähigkeit fehlte viel und in den Begrüßungsworten des Grafen Ballestrem lag eine leise Ironie, als er die Hoffnung aussprach, daß die Herren Kollegen nun nach der längeren Erholung recht eifrig an den Arbeiten des Hauses teilnehmen würden. Der Nachruf, den der Präsident seinem Parteigenossen Lieber widmete, war sehr warm gehalten und rühmte den Verstorbenen als das Musterbild eines aufopferungsbollen Vaterlandsfreundes. Man ist gewohnt, bei Gedächtnisreden manche Uebertreibungen durchgehen zu lassen, aber hier war des Guten wirklich zu viel gethan.

Die Weiterberatung der Seemannsordnung, die für die nächsten Tage die intensive Arbeit des Parlaments in Anspruch nehmen wird, gelangte im wesentlichen nicht über einen Paragraphen hinaus. Allerdings ist der § 54, der die Fürsorge für den erkrankten oder verletzten Schiffsmann regelt, von großer Wichtigkeit. Unsere Genossen Wolkenbuhr, Stadthagen, Herzfeld und Schwarz, die sich lebhaft an der Debatte beteiligten, gaben sich redlich Mühe, für die Seeleute so viel wie möglich herauszuschlagen und die soziale Verpflichtung für den Reeder zu erweitern. Sie hatten insofern auch einen großen Erfolg, als das Centrum sich genötigt sah, einen Teil unserer Anträge zu übernehmen. So ließen sich einige, allerdings bescheidene Fortschritte erzielen.

Am Mittwoch geht die Beratung weiter. —

Eisenbahnwünsche ohne Ende.

H. Berlin, 15. April. Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Zunächst wurde der Rest des Ordinariums erledigt. Es wurden dabei allerlei mehr oder minder wichtige Wünsche geäußert. Vom freisinnigen Abg. Goldschmidt wurde noch einmal der Sparerlaß des Ministers, der in zahlreichen Direktionsbezirken ganz erhebliche Lohnreduktionen für die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten zur Folge gehabt hat, vorgebracht. Goldschmidt verwies auf Oesterreich, wo in sozialer Hinsicht mehr als bei uns gethan wird, wo z. B. die Accordarbeit schon völlig abgeschafft sei.

Beim Extraordinarium kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem freisinnigen Abg. Theodor Barth und dem Minister v. Thielen wegen des noch immer verzögerten Umbaues des Bahnhofes in Neumünster. Die Angelegenheit schwebt nun bereits fünf Jahre. Dr. Barth hat sie schon in den beiden letzten Jahren zur Sprache gebracht. Als er nun heute der Eisenbahnverwaltung den Vorwurf ganz exceptioneller Verschleppung machte, wurde Herr v. Thielen fuchsteufelswild. Zornesdie stieg ihm in die Stirn — und er hat wie bekannt eine sehr hohe Stirn — und in erregtem Tone verwahrte er sein Nestort gegen die Angriffe des freisinnigen Redners.

Nachdem von einer Anzahl Redner eine Anzahl Sozialwünsche an den Minister gebracht worden waren, gab es zum Schluß eine interessante Debatte über den von der Regierung geforderten Erweiterungsbau des Bahnhofes Homburg v. d. S. Man weiß, daß im vorigen Sommer hohe, sehr hohe Herren die Bahnhofsverhältnisse in Homburg eingehend durch persönlichen Augenschein studieren konnten. Diesem Einfluß hoher und sehr hoher Herren ist wohl auch die Bereitwilligkeit zuzuschreiben, mit der sowohl der sparsame Eisenbahnminister wie der noch sparsamere Finanzminister die große Summe in den Etat eingestellt haben. Man so bemerkenswerter bleibt aber der Widerspruch, den die Kanalrebellin der Konservativen und des Centrum gegen diese Forderung erhoben.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(10. Fortsetzung.)

Der Professor fühlte sich durch die energisch aufmunternden Blicke seiner Gattin endlich bewogen, einige Worte der Begrüßung zu stammeln, von denen jedoch der liebe Schwager wenig Notiz nahm, dieweil er ganz in die wohlgefällige Betrachtung der beiden Schwestern vertieft war. Er klemmte seinen goldenen Zwicker auf die breite Nase und neigte seinen diden Kahlkopf abwechselnd der Kathi und der Lissi zu.

„Das ist ja reizend — das ist ja ganz scharmant! Also meine verehrten Schwiegermächten, hehe, ich bin entzückt über Bekanntschaft!“ näselte er blöd lächelnd und dann wackelte er ihnen beiden die Hand. Sie bekamen ordentlich einen Schreck, die Mädchen, als seine fleischige, feuchtkalte Hand so mit schlaffem Druck die ihrige ergriff!

Auf die freundliche Aufforderung der Frau Professorin, es sich doch gemütlich zu machen, setzte man sich. Aber besonders gemütlich wurde es trotzdem nicht — wenigstens kam es den beiden Schwestern so vor, die allerdings kaum Gelegenheit fanden, sich an der Unterhaltung zu beteiligen, da die Tante Jda fast allein sprach und den Bruder Emmerich scheinbar abtätlich kaum dazu kommen ließ, sich mit einer Frage an sie zu wenden. Der Geheimrat sah gleichfalls kumm und ergeben da und ließ nur einmal einen unartikulierten Laut vernehmen, der einem unterdrückten Schmerzensschrei ähnlicher war als einer freudigen Zustimmung, als seine Gattin, Bruder Emmerichs fette Hand fätschelnd,

mit einer gewissen freudigen Zornigkeit um seine Anwesenheit bei der heutigen Abendgesellschaft bat.

Als der Besuch gefragt wurde, ob ihm nicht ein kleiner Imbiß angenehm sei, ergriffen die beiden Mädchen die Gelegenheit, um dienstfertig hinauszuführen.

Sobald sie außer Hörweite waren, packte Lissi die Schwester bei den Armen, schüttelte sie heftig und rief mit zornfunkelnden Augen: „Jesses, jesses, wann i jetzt bloß an' wüßt, dem i a paar Watsch'n geb'n könnt! Ein Zorn hab' i, sag' i Dir! . . . Jesh, Katherl, sag' mir bloß, san denn dees aa Menschen hier? Dees is ja a ganze Menagerie beisamm'. Und der schöne Onkel Emmerich, dees is vollends a g'fächter Aff! Herrgottsaakra, grad' 'naus fluchen möcht' i!“

Kathi hielt ihr erschrocken den Mund zu. „Sah bitt' Dich, Lissi, sei stad, net so laut. Wenn uns die Tante hört!“

Lissi stampfte mit dem Fuße auf. „Soll' f doch! Sah glaub', i stell' heut noch was an, daß' f' mi 'nauschmeißt.“

Die Schwestern hatten sich um die Beteiligung am zweiten Frühstück herumzudrücken gewußt und hielten sich während desselben, mit Abstauben beschäftigt, nebenan im Salon auf. Da hörten sie denn, wie die Gattin und der Schwager abwechselnd auf den Professor einredeten, der nur hin und wieder ein langgedehntes „Gmija“, tiefe Seufzer und schwache Einwendungen verlaublichen ließ. Und als nach Verlauf einer weiteren Stunde etwa Herr Emmerich Vogel sich in Begleitung seiner Frau Schwester entfernte, da trat der Geheimrat mit wirrem Haar und unruhig zuckenden Gesichtsmuskeln aus seinem Zimmer hervor und lief mit großen Schritten, die Hände auf dem Rücken ineinander gelegt, durch die ganze vordere Zimmerflucht mehrmals hin und her.

Kathi war just allein im Salon, während Lissi in ihr Zimmer gegangen war, um ihr kummervolles Herz an ihre Münchener Freundinnen auszuschütten. Und als der Geheimrat der Rechte ansichtig ward, an der er schon ein paar-mal achlos vorbeigelaufen war, trat er plötzlich rasch auf sie zu, legte ihr seine linke zitternd auf die Schulter und flüsterte heiser und aufgereggt: „Ah, mein liebes Käthchen, da bist Du ja. Entschuldige, ich habe Dich nicht gesehen. Hast Du vielleicht was gehört — vorhin, da drinnen?“

„Nein, lieber Onkel,“ verlegte Kathi ängstlich erstaunt.

„Warum meinst?“

„Oh nichts, es ist ja auch ganz gleich,“ rief der Professor und versuchte zu lachen. Und dann fügte er rasch hinzu:

„Sag' mal, wie gefällt Dir mein Schwager?“

Kathi blinnte verlegen zu Boden und ließ nur ein ungewisses „Oh“ vernehmen.

Und der Oheim fiel eifrig ein: „Nicht wahr, ein schrecklicher Mensch! Sah sage Dir, Kind, er bringt mich um — er zieht mich aus — ewig hat er seine Hände in meinen Taschen! Und ich kann mich nicht wehren, weil ihm die Jda hilft.“

Und dann sank er matt in die Ecke des nahen Sofas, faßte mit der zitternd ausgestreckten Hand die Rechte beim Kleide und zog sie so zu sich heran. Er umklammerte ihren Leib mit seinen langen Armen und lehnte seinen Kopf an ihre Brust.

Sie fühlte, wie ihm das Herz schlug und hörte, wie ihm der Atem röchelnd aus und ein ging, und von plötzlichem Mitleid ergriffen, strich sie ihm über sein langes, graues Haar, indem sie erschrocken flüsterte: „Oh mei, was hast denn, was is Dir denn, lieber Onkel?“

Da umklammerte er sie noch fester und sagte, ohne zu ihr aufzublicken, mit bebender Stimme: „Nicht wahr, D.“

Die Friedensausichten bessern sich.

Die Londoner Abendblätter melden, dem Ministerium sei gestern eine Antwort der Buren zugegangen, über die heute beraten werde. Die Lage bezüglich der Friedensausichten sei ermutigend.

Offiziös verlautet, der schwierigste Hauptpunkt in den Friedensverhandlungen sei die Gestaltung der zukünftigen Regierungsform des Transvaal und des Orange-Freistaats. Die Burenführer hätten in der Besprechung mit Milner und Ritcher die möglichst sofortige Errichtung einer südafrikanischen Konföderation unter eigener, nicht rein britischer Flagge verlangt. Die Stimmung ist in London andauernd sehr hoffnungsvoll.

Der Generalstreik in Belgien.

am. Brüssel, 15. April.

Die Situation in Belgien ist in diesem Augenblick so unübersichtlich, daß niemand weiß und sagen kann, welches der Ausgang der Revisionsbewegung sein wird. Die Regierung wird vielleicht noch im letzten Augenblick nachgeben, wie sie es auch bei der Einführung des Pluralwahlrechts gethan hat, wo sie noch eine Stunde vor der entscheidenden Abstimmung beteuerte, die Annahme des Vorschlages sei unmöglich; oder sie wird die Kammern auflösen und, auf ihren Wahlmechanismus und die nicht zu unterschätzende Macht der Priester bauend, an das „Volk“ appellieren, ein Entschluß, der unter den gegebenen Umständen einen halben Sieg der Sozialisten bedeuten würde; oder sie wird es endlich auf den wirklichen Bürgerkrieg ankommen lassen. Was sich bisher an Ereignissen abgespielt hat, waren nur Vorläufer einer Revolution, konvulsische Zuckungen eines lange und hart gepinigten Volkes, aber keine planmäßigen Versuche, das herrschende Regime zu stürzen. Die sozialistische Partei als solche hat mit diesen Dingen absolut nichts zu thun; das muß man immer festhalten.

Aber das kann sich allerdings bald ändern. Der Generalstreik, der für Mittwoch beschlossen worden ist und ganz unzweifelhaft von der Arbeiterklasse mit großer Energie durchgeführt werden wird, bringt erst die Massen der zielbewußten Arbeiterschaft auf die Straße, der sie sich bisher ferngehalten hatte. Daß es dann leicht zu ernstlichen Konflikten kommen kann, liegt auf der Hand. Zugleich wird aber dadurch auch die industrielle Bourgeoisie dort angepackt, wo sie „iterblich“ ist, nämlich am Geschäft und am Geldbeutel. Das hält sie nicht lange aus, denn schon jetzt ist in ihren Reihen die Mißstimmung groß, weil der unaufhörliche Dienst in der Bürgerwehr die größten Nachteile mit sich bringt: die Comptoirs der Banken, die Bureaus der Ingenieure, die Adentische der großen Magazine sind halbe Tage lang verödet, weil die jungen Männer in der jetzigen Uniform der Garde civique Wachdienst machen müssen. Die wirtschaftlichen Intimités der Bourgeoisie sind in solchen Augenblicken immer stärker als ihre politischen. Und dabei ist ja auch der liberale Teil der Bourgeoisie politisch auf Seiten der Revisionisten, verabscheut deshalb alle gewalttätigen Unterdrückungsversuche und denkt nicht daran, in Bürgerkriegen Geldenthalten zu verrichten. Daß bei den Liberalen nicht derselbe Enthusiasmus für das allgemeine Wahlrecht herrscht wie bei den Arbeitern, darf übrigens gerechterweise nicht Wunder nehmen, da die Liberalen offenbar Verluste durch einen Wechsel des Systems haben werden. Dafür sich besonders zu begeistern, setzte einen hohen Grad von Selbstlosigkeit voraus!

Der Generalstreik wird also die Entscheidung bringen. In Brüssel ist er Montags mit dem Streik sämtlicher Schuhmacher — unter Billigung der Unternehmer! — glücklich begonnen worden; ebenso in Charleroi; — die Bewegung ist im Auge und nicht mehr aufzuhalten.

Die Ausdehnung des Ausstandes.

In den Kohlengruben des Bassin von Charleroi, in den Glasfabriken und anderen Industriezweigen ist, mit wenigen Ausnahmen, der Ausstand allgemein. Die Zahl der feiernden Arbeiter beträgt 50 000. — In Lüttich betrug die Zahl der Ausständigen 3000. In der Umgegend von La Louviere befinden sich etwa 25 000 Arbeiter im Ausstand. — Das unabhängige Syndikat der Buchdrucker beschloß, keine gemeinsame Sache mit den Ausständigen zu machen. — Man schätzte gestern mittag bereits die Zahl der Streikenden im ganzen Lande auf eine Viertelmillion. — Auch die Brüsseler Droschkenkutscher wollen in den Ausstand treten. — In der „Cour de Bruxelles“ fand dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ein gut besuchtes Meeting von Streikenden statt, in dem von allen Rednern die Ausständigen auf das Gelingen des Generalstreiks als sehr günstig bezeichnet wurden. Die meisten Arbeitgeber der Brüsseler Metallindustrie unterstützen die Ausstandsbewegung ihrer Arbeiter und zahlen Lohn. Die Advokaten aller Parteien gründeten, nach der „Voss. Ztg.“, ein Komitee, um arretrierte Manifestanten ohne Entgelt vor Gericht zu verteidigen.

Zur Lage.

In Brüssel gingen gestern abend — wie von dort telegraphisch wird — heftige Gewitter nieder und machten die Stimmung noch pessimistischer. Die Erklärung der Regierung, daß sie nicht die Initiativ zur Auflösung der Kammer dem König vorschlagen könne, scheint die Lage zu verschlimmern. Die Stadt ist seit 7 Uhr abends wie ausgestorben. Auf polizeiliche Empfehlung hin schließen um diese Zeit die Läden. Jeder Verkehr stockt aus Angst vor Gewaltthaten der Streikenden.

Das internationale sozialistische Bureau erließ gestern einen Aufruf an die Solidarität aller internationalen Arbeiter zum Zwecke moralischer und materieller Unterstützung der belgischen Genossen. Nach Schluß der Kammer konnte bald die Bürgerwehr, sowie die Gendarmerie

Es soll, wie berichtet wird, in der Armee ein neuer Uniformknopf eingeführt werden, ähnlich dem österreicherischen, kleiner und gewölbter als der bisherige. — Das ist doch einmal eine wirkliche Reform. Wie würde es in Zukunft um die Sicherheit Deutschlands bestellt sein, wenn wir nicht die kleineren und gewölbteren Knöpfe bekämen! Hurra, hurra, hurra! —

Die auch in Sachsen über die Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter erhobenen Klagen hat die sächsische Regierung, wie aus Dresden berichtet wird, dem Reichsfanzler unterbreitet und darauf von ihm die Nachricht erhalten, daß angesichts der auch von anderer Seite laut gewordenen Beschwerden die Abänderung der die Lohnbücher betreffenden Bestimmungen bei einer Revision der Gewerbe-Ordnung ernstlich in Erwägung zu ziehen sein werde. —

Ein Dementi. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt heute an hervorragender Stelle das folgende offenbar hochoffizielle Dementi:

„Aus Wiesbaden und Frankfurt a. M. wird in der Presse verbreitet, daß nach Erledigung des ersten Flottengesetzes von Sr. Majestät dem Kaiser und König dem Abgeordneten Dr. Lieber ein höheres Reichsamt oder ein Oberpräsidium angeboten worden sei. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein derartiges Angebot niemals erfolgt ist.“

Die offiziöse Münchener „Allg. Ztg.“ formuliert das Dementi etwas anders. Sie ist „auf Grund von Informationen aus unbedingt sicherer Quelle“ in der Lage festzustellen:

„Der Kaiser scheidet bei dieser Angelegenheit völlig aus. Der Kaiser hat niemals dem Abgeordneten Dr. Lieber ein Amt angeboten in dem besprochenen Sinne gemacht.“

Das Münchener Blatt legt also den Hauptwert darauf, daß der Kaiser das Angebot nicht gemacht habe. Daß auch niemand sonst mit Lieber „in dem besprochenen Sinne“ verhandelt habe, behauptet das Blatt nicht. —

Koburg, 14. April. In einer öffentlichen Versammlung sprach der Führer der Gothaer Sozialdemokraten, Abgeordneter Bock, dem jetzigen Ministerium Hentig sein volles (?) Vertrauen aus. Den ihm vom „Gothaer Tageblatt“ verliehenen Titel eines „herzoglich sächsischen Hof-Sozialdemokraten lehnte Bock ab, indem er sagte, die Sozialdemokraten seien zwar höflich, aber würden nicht zu Hofe gehen. —

Oesterreich.

Wilhelm Busch im österreicherischen Reichsrat.

Wilhelm Busch, der bekannte prächtige Humorist, dessen 70. Geburtstag am gestrigen 15. April war (wir bringen noch eine Würdigung des Dichters. Red.), war Gegenstand einer Kundgebung im Reichsrat. Buschs „Heiliger Antonius von Padua“ ist in Oesterreich seit seinem Erscheinen vor mehr als 30 Jahren verboten. Die Alldutschen wollten zur Feier des 70. Geburtstages Buschs heute im Reichsrat eine Interpellation an den Unterrichtsminister stellen, mit der Anfrage, ob ihm der Wortlaut von Buschs „Heiligen Antonius“ bekannt sei, ob er der Unterdrückung und dem Verbot dieser Dichtung in Oesterreich zustimme und wodurch dieses Verbot gesehlich gerechtfertigt sei. Die Demonstration ist aber nicht vollständig gelungen, da offenbar die Merikalen alles aufboten, die Verlesung zu verhindern. Der Text des „Antonius“ soll jedoch in das Protokoll aufgenommen werden. —

Großbritannien.

Wiedereinführung von Kornzöllen!

Großbritannien hat also wirklich zur Deckung der südafrikanischen Kriegskosten einen Kornzoll eingeführt. Bei der Vorlage des neuen Budgets hat der Staatskanzler am Montag abend einen Zoll auf den Centner Korn von 3 Pence und auf den Centner seines und grobes Mehl von 5 Pence vorgeschlagen. Nach lebhafter Diskussion ist der Zoll von der ministeriellen Mehrheit mit 254 gegen 135 Stimmen angenommen worden und wird, wie dies in England bei neuen Zöllen stets der Fall ist, auch sofort in Kraft getreten sein.

Die deutschen Agrarier, so bemerkt hierzu die „Freisinnige Zeitung“ zutreffend, werden über diese Maßnahme des freihändlerischen Englands gebührend triumphieren. Unseres Erachtens geht daraus nur hervor, wie demoralisierend Kriege, namentlich solche unglücklichen Kriege wie in Südafrika, selbst auf Kulturstaaten höherer Ordnung wirken können.

Frankreich.

Millerands Kandidaturenrede. — Beendigte Streiks.

Dieser Tage hielt Millerand in seinem Pariser Wahlkreis seine erste Wahlrede; außer einem nationalpolitischen Gegenkandidaten tritt ihm auch Chanoin, der Kandidat der französischen Arbeiterpartei gegenüber. Er gab ein Bild über seine politische Thätigkeit in den letzten 4 Jahren und über seine Teilnahme an der Regierungsgewalt. Er schloß seine Rede wie folgt: „Sie haben am 27. April zwischen zweierlei Politik zu wählen. Ich habe gewiß nicht jeden Morgen gerufen: Hoch die soziale Revolution! aber ich habe besseres gethan. Ich habe versucht, Reformen durchzuführen, welche die Lage der Arbeiter verbessern, ich habe ihnen also Waffen geliefert, mit denen sie ihre Emanzipation erkämpfen können.“

ac. Die in Koubitz und Courcoing ausgebrochenen Streiks gelegentlich der Einführung des gesetzlichen 10 1/2-Stundentags sind in ihrer großen Mehrheit beendet und die Arbeiter wieder zu den Arbeitsplätzen zurückgekehrt. Bekanntlich haben die Arbeitgeber wohl den 10 1/2-Stundentag eingeführt, aber entsprechende Lohnabzüge machen wollen. Die Arbeiter haben in ihrer großen Mehrzahl, besonders wo sie gut organisiert waren, die Maßnahmen der vom sozialen Verständnis so wenig angekränkelten Unternehmer zu nichte gemacht, aber nicht überall ist dies gelungen. —

Die Beratung des Eisenbahnetats wird auf einen Tag unterbrochen. Weil der Finanzminister Mittwoch nachmittag verreist muß, kommen an diesem Tage die vom Finanzminister ressortierenden kleineren Etats zur Beratung.

In der Abend Sitzung kam endlich mit dem Titel I des Abschnittes „Besoldungen“ zu Ende. Die Debatte plätscherte in ermüdender Unbedeutendheit weiter. Von Interesse war höchstens ein kleiner Zusammenstoß zwischen dem Eisenbahnminister und dem Centrumsabgeordneten Marx. Die übrige Diskussion bot nichts Erwähnenswertes. Dienstag wird die Beratung fortgesetzt. —

Wieder ein Opfer des russischen Absolutismus.

Ein treffendes Wort sagt, daß in Rußland eine durch den Meuchelmord gemilderte Despotie herrscht.

Heute wird wieder über eine derartige „Wildberung“ berichtet. Gestern mittag übergab ein in Adjutantenuniform gekleideter Unbekannter dem russischen Minister des Innern, Sjipjagin, bei dessen Ankunft im Vestibule des Reichsratsgebäudes ein versiegeltes Couvert mit der Bemerkung, er habe es ihm im Auftrage des Großfürsten Sergius zu überbringen. Im selben Moment feuerte er vier Schüsse auf den Minister ab und traf ihn tödlich. Der Mörder, der festgenommen wurde, giebt an, Valschanew zu heißen. Er behauptet, als Student der Universität Kiew bei den vorjährigen Unruhen gemäßigelt und dadurch zu einem Racheakt gegen den Minister bestimmt worden zu sein. Bei der Verhaftung leistete er keinen Widerstand.

Selbst ein so „umsturz“feindliches Blatt wie die „Rheinisch-Westf. Zeitung“, das Organ der rheinischen Gruben- und Schloßbarone, magt nicht, die Schuld an diesem Mord dem Mordtäter zur Last zu legen. Sie meint kühl: „Die russischen Studenten verlangen Reform der Universitätsstudiums, Abschaffung der Uniform, freier Auswahl der Kollegs, Freiheit der wissenschaftlichen Lehre. War manches Unklare und Brausende in der Bewegung verfehlt, so waren Erschießungen, Knutenhiebe der Kosaken und Transport nach Sibirien, mit denen man strafte, noch zehnmal verfehlt. Die Rache für das Auftreten der Polizei und des Militärs liegt heute vor.“

Das Kapitalkistenblatt trifft den Nagel mitten auf den Kopf. —

Deutschland.

Berlin, 16. April. Die Zolltarif-Kommission nahm bei den Positionen Schafe und Schweine die von Camp und Herold beantragten Zollsätze von 18 Mark für den Doppelcentner Lebendgewicht nebst Minimalzöllen (20 Procent minus) an. —

Wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, soll in den nächsten Tagen die Vorlage betr. die Diätengewährung an die Mitglieder der Zolltarifkommission dem Reichstage zugehen. —

Der Reichsfanzler Graf Bülow hatte, gestern vormittag den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Bobbelski, welcher der Sitzung der Zolltarifkommission beiwohnte, zu sich nach dem Reichsfanzlerpalais eingeladen und hielt mit ihm eine Konferenz ab. In parlamentarischen Kreisen wird vermutet, daß diese Besprechung die Verhandlungen in der Zolltarifkommission zum Gegenstande hatten. —

Der Gesekentwurf betr. die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, sowie der Gesekentwurf betr. Abänderung des § 7 der Strafprozessordnung (fliegender Gerichtsstand der Presse) sind jetzt dem Reichstage zugegangen. —

bit mein liebes Kind, Käthchen, Du wirst mich Deiner Lante nicht verraten? Ich bin ein unglücklicher Mann! Sie können meinen Tod nicht erwarten! Aber, nicht wahr, Du bleibst bei mir — Du siehst mir bei — Du hast mich ein wenig lieb?! Ich will Dir auch alles vermachen, was mir die Haubvogels noch übrig gelassen haben, wenn Du bei mir bleibst.“

In diesem Augenblick näherte sich ein plumy stampfender Schritt der Thüre, und der Professor fuhr auf, trieb erschrocken die Käthi von sich, daß sie fast den Blumenstrich umgerissen hätte, und drängte sich zwischen Sofa und Tisch durch hastig nach der entgegengesetzten Seite hinaus. Dabei trat er unglücklichweise auf den kleinen Zoh, der auf dem langhaarigen Angorakätz vor dem Sofa friedlich und unbeachtet geschlummert hatte.

Mit entsetzlichem Behgehr sprang der Sühling auf die Füße und humpelte unter dem Tisch hervor. Und der Geheimrat, anstatt seine Mißthat zu bereuen, schritt ihm nach, sagte ihm scharf ins Auge und verjagte ihn, von plötzlicher Wut erfaßt, einen zweiten wohlgezielten Tritt, der das Unglückster sofort über die Schwelle hinweg in das offene Speisezimmer beförderte, wo er noch eine ganze Strecke weit auf dem Bauche über das glatte Parkett hinwegschlitterte, bis ein Tischbein seinem Fluge Einhalt that.

Das Hündchen querschelte ohrenzerreißend, die Minna, die eben mit Geschätz hereingetreten war, kreischte laut auf und der Professor hünte in sein Studierzimmer und schlug frachend die Thür hinter sich zu.

„Ne, so 'n Rees!“ rief das robuste Dienstmädchen treuzübel und lachte, daß die Gläser, die sie auf dem Präsentiertisch trug, gefährdend zusammenklirrten. „Heim Herr Geheimrat rappelt’s. Aber auch so mit dem Räter unzugehen! Na, der kann sich frein, wenn die Knädige zu Hause kommt; denn was der Hund is, wissen Se, Freilein.“ wandte sie sich grinsend durch die offene Thür an Käthi, „die Karnalje hegt! — Kann, Freilein, was is denn mit Sie? Worum weinen Sie denn? Ist der Alle etwa jenen Thnen oos ausjällig geworden?“

Käthi wandte sich achselzuckend stumm ab und drückte ihr Luch gegen die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(185. Sitzung.)

Berlin, den 15. April 1902.

Am Bundesratspräsidenten: Graf Posadowsky.

Präsident Graf **Wallerstein** eröffnet die Sitzung mit einer herzlich begrüßung an die Abgeordneten und widmet sodann dem verstorbenen Abg. **Lieber**, der bis zum letzten Augenblick mit der größten Selbstlosigkeit und unter den schwersten körperlichen Schmerzen mit Mut und Kraft für des Vaterlandes Herrlichkeit gerungen hat, einen herzlich Nachruf.

In das Haus eingetreten ist der Abg. **Bernstein** (Soz.) Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der

Seemannsordnung

in zweiter Lesung.

Die Beratung beginnt bei § 54: „Fürsorge für den erkrankten oder Verletzten Seemann“. — Der Reeder hat die Kosten der Verpflegung und Heilbehandlung zu tragen a) bis zu 3 Monaten, wenn der Seemann wegen der Krankheit die Reise nicht antritt, b) wenn er die Reise angetreten hat bis zu 3 Monaten nach dem Verlassen des Schiffes in einem europäischen Hafen mit Ausnahme der Häfen der Türkei, des Schwarzen und des Kaspischen Meeres und bis zu 5 Monaten nach dem Verlassen des Schiffes in einem außereuropäischen oder türkischen Hafen. Im weiteren bestimmt der Paragraph, daß der Reeder berechtigt ist, die Verpflegung und Heilbehandlung in einer Krankenanstalt vornehmen zu lassen. Erkrankt ein Seemann außerhalb des Reichsgebietes, so kann er nach einem deutschen Hafen in eine Krankenanstalt überführt werden. Weigert er sich, so kann das Seemannsamt die Einrückung geben. Findet die Ueberführung nach einem deutschen Hafen statt, so hat der Reeder für die Kosten der Behandlung während dreier Monate nach der Aufnahme im Krankenhaus einzustehen. Entzieht sich der Seemann der Heilbehandlung ohne berechtigten Grund, dann verliert er den Anspruch auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung.

Die Sozialdemokraten beantragen, die Verpflichtung des Reeders, für den erkrankten Seemann zu sorgen, statt auf drei Monate auf 26 Wochen auszudehnen in allen Fällen, wo die Vorlage drei Monate vorseht. Tritt der Seemann die Reise an und kehrt mit dem Schiffe zurück, dessen Rückreise jedoch nicht in einem deutschen Hafen endet, so soll der Reeder bis zum Ablauf von sechs Monaten seit der Rückkehr des Schiffes im Falle der Krankheit für den Seemann sorgen. Für die gleiche Frist soll der Reeder verpflichtet sein, wenn der Seemann während der Reise am Lande zurückgelassen werden mußte. Im Falle einer Verletzung soll die Verpflichtung des Reeders erst mit dem Zeitpunkte aufhören, mit dem die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für den Verletzten übernimmt. Weiter soll dem Schiffsmann das Recht gegeben werden, seinen Transport nach einem deutschen Hafen im Falle einer Krankheit durch seine Weigerung zu verhindern. Entzieht sich ein Schiffsmann ohne berechtigten Grund der Heilbehandlung, so soll er den Anspruch auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung verlieren, sofern er auf diese Folgen hingewiesen und dem Seemannsamt nachgewiesen wird, daß der Schiffsmann durch sein Verhalten die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert hat.

Die Abg. **Kirsch** und **v. Saveny** (Centr.) beantragen eine Fassung dieses Paragraphen, wonach der Reeder die Kosten für den erkrankten Schiffsmann bereits zu tragen hat, sobald dieser angemeldet ist. Ferner soll die Ausnahmebestimmung für die türkischen Häfen beseitigt und unterschieden werden zwischen deutschen und anderen Häfen. Im ersteren Falle hat der Reeder für drei, im anderen Fall für sechs Monate für den erkrankten Schiffsmann zu sorgen. Der Verlust des Anspruches auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung soll noch davon abhängen, daß der Schiffsmann, der sich einer ärztlich angeordneten Behandlung entzieht, hierdurch die Heilung nach ärztlichem Gutachten vereitelt oder wesentlich erschwert hat.

Abg. **Sahensky** (Centr.)

wünscht nur die Beseitigung der Ausnahmebestimmung für die türkischen Häfen.

Abg. **Dr. Trendt** (Npt.)

beantragt, die Verpflichtung für den Reeder zu streichen, einen kranken Seemann nach einem deutschen Hafen zu überführen. Er soll ihn auch in die Krankenanstalt eines außerdeutschen Hafens unterbringen können.

Abg. **Stadthagen** (Soz.)

begründet den sozialdemokratischen Antrag. Die Schiffleute haben einen besonders gefährlichen Beruf, und es ist dringend nötig, im Falle einer Erkrankung für den Schiffsmann 26 Wochen zu sorgen.

Abg. **Kirsch** (Centr.)

Was den Antrag **Albrecht** anlangt, so sind wir bereit, für den ersten Absatz desselben zu stimmen, der bestimmt, daß die Verpflichtung des Reeders mit dem Zeitpunkt aufhört, mit dem die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für den Verletzten übernimmt. Die übrigen Anträge **Albrecht** bitte ich abzulehnen.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.)

Die Bestimmung der Kommission bedeutet direkt eine Verschlechterung für die Seeleute. Früher hatten sie fast allgemein Anspruch auf eine 6 monatige Fürsorge, während hier die Heilbehandlung nur 3 Monate dauern soll, wenn der Schiffsmann die Reise nicht antritt oder das Schiff in einem europäischen Hafen verlassen muß.

Abg. **Dr. Herzfeld** (Soz.)

beantragt, daß die Zustimmung des Seemanns zu seiner Ueberführung in eine deutsche Krankenanstalt außer durch das Seemannsamt auch durch den behandelnden Arzt ersetzt werden kann.

Unterstaatssekretär **Nothe**:

Die Vorlage enthält doch, das kann nicht geleugnet werden, wesentliche Verbesserungen für die Seeleute. Redner bittet um Ablehnung der Anträge **Albrecht** und auch des Antrages **Kirsch**, soweit er über die Kommissionsfassung hinaus die Reeder belastet.

Abg. **Lezmann** (Freis. Wp.)

Ich bin mit den Sozialdemokraten der Meinung, daß man hier die Gelegenheit benutzen muß, um die Kluft zwischen der Kranken- und der Invalidenunterstützung auszufüllen. Zur Ueberführung des Kranken in die Heimat muß nach meiner Meinung die Einwilligung des Betreffenden und die Zustimmung des behandelnden Arztes vorliegen.

Abg. **Herzfeld** (Soz.)

Der Ausschluß derjenigen Schiffleute von der sechsmonatigen Behandlung, die in einem europäischen Hafen zurückgelassen werden, bedeutet den Ausschluß des größten Teils der Seeleute. Die Tuberkulose, die man geradezu als Berufskrankheit der Seeleute bezeichnen kann, und die Geschlechtskrankheiten erfordern eine 26 wöchentliche Behandlungsdauer. Was den eventuellen Verlust des Anspruches auf kostenfreie Behandlung angeht, so muß ich natürlich in erster Linie um Annahme unseres Antrages bitten. Sollte dieser abgelehnt werden, so werden wir für den Antrag **Kirsch** eintreten.

Abg. **Schwarz** (Liberal) (Soz.)

bittet um Annahme des Teiles des Antrages **Kirsch**, der die Heilbehandlung auch eintreten lassen will, wenn der Schiffsmann nach der Annahme erkrankt.

Abg. **Stöckmann** (Npt.):

Wir werden für den Antrag **Kirsch** stimmen, daß die Verpflichtung des Reeders aufhört, sobald die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für

den Verletzten übernimmt. Die übrigen Anträge **Albrecht** sind für uns unannehmbar.

Nach kurzer Debatte wird die Diskussion geschlossen.

In der Abstimmung werden die Anträge **Kirsch** angenommen, von den Anträgen **Albrecht** wird nur der vom Abg. **Kirsch** befürwortete Absatz angenommen, sowie das Amendement **Herzfeld**, wonach die Weigerung des im Auslande erkrankten Seemanns, in ein deutsches Krankenhaus überführt zu werden, ersetzt werden kann nicht nur durch das Seemannsamt, sondern auch durch die Anordnung des behandelnden Arztes.

Mit diesen Änderungen wird der § 54 in der Kommissionsfassung angenommen, desgleichen debattelos § 55.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. April 1902.

Zur Maifeier in Magdeburg.

Behufs Stellungnahme zur diesjährigen Maifeier hatte der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstagabend eine außerordentliche Generalversammlung seiner Mitglieder nach dem „Dreikaiserbund“ einberufen.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, widmete der Vorsitzende Genosse **Pistorius** dem so plötzlich verstorbenen Genossen **Carl Schoch** einen warm empfundenen Nachruf. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Zum ersten Punkt hielt Genosse **Mitsch** das einleitende Referat. Er schilderte die gegenwärtige wirtschaftliche Lage unter Berücksichtigung der zunehmenden Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen. Die jetzt weniger scharf hervortretende Stellung des Unternehmertums anlässlich der Maifeier beweise, wie sich selbst diese Kreise mit der Thatsache des Weltfeiertages allmählich abgefunden hätten. Redner schilderte die praktischen Erfolge der achtstündigen Arbeitszeit in den optischen Werkstätten von **Reiß** in Jena und wies nach, wie die Bewegung für die Verkürzung der Arbeitszeit in allen Kulturstaaten langsam aber sicher vorwärts schreite. Mit dem Wunsche, daß die Anwesenden Beschlüsse fassen mögen, wie sie der Würde und Bedeutung der Partei entsprechen, schloß der Redner seine Ausführungen.

Genosse **Pistorius** giebt hierauf bekannt, wie der Vorstand des Vereins die diesjährige Maifeier geplant habe und ersucht um Stellungnahme. Nach längerer Diskussion wird beschlossen, an Stelle der bis jetzt immer abgehaltenen einen Vormittags-Versammlung deren fünf in der inneren Stadt abzuhalten, da der „Dreikaiserbund“ jedesmal überfüllt gewesen sei. Das Arrangement bleibt dem Vorstand überlassen.

Genosse **Pistorius** teilt mit, daß das Polizeipräsidium auf die nachgesuchte Erlaubnis, im geschlossenen Zuge nach dem „Ruifenpark“ zu marschieren, abschlägig geantwortet habe und daß eine Beschwerde über die hier geübte ungleiche Behandlung an den Regierungspräsidenten bereits abgegangen sei.

Da sich gegen die Abhaltung der 4 geplanten Abendversammlungen kein Widerspruch erhebt, lautet das Programm zur Maifeier folgendermaßen: Am Vormittag des 1. Mai finden fünf Versammlungen in der Altstadt statt. Ein Antrag vom Genossen **Decker**, keine äußeren Maifestzeichen zu tragen, sondern das Geld hierfür lieber durch Kauf von Maimarken der Vereinskasse zuzuführen, wird angenommen.

Als Revisoren werden gewählt für Sudenburg Genosse **Robert Klein**, für Wilhelmstadt **Richard Mai**, für Buckau **Fritz Saha**, für Neue Neustadt **Peter Seiden**, für Magdeburg **Jr. Finke**.

Der vorgerückten Zeit wegen wird von der Berichterstattung über die zu Ostern in Halle abgehaltene Gemeindevertreter-Konferenz Abstand genommen. Hierfür soll Mitte Mai eine besondere Versammlung einberufen werden. **Pistorius** teilt mit, daß seit Januar 700 Mark an den Parteivorstand für Parteizwecke abgeschickt sind. Eine Anregung des Genossen **Mitsch**, statt etwaiger beabsichtigter teurer Franzpenden für den verstorbenen Genossen **Schoch** das Geld dafür lieber der hinterbliebenen Familie zu überreichen, findet allgemeine Zustimmung.

Zum Schluß schlägt Genosse **Schulz** vor, in Anbetracht der wichtigen entscheidenden Abstimmung der am Donnerstag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung, in der Wahlvorlage zwecks Bekanntgabe des Resultats eine Volksversammlung zu diesem Tage in den „Dreikaiserbund“ einzuberufen. Die Versammlung stimmt dem zu. Mit dem Ersuchen, daß jeder einzelne seine Schuldigkeit thun möge und durch rege Agitation für eine zahlreiche Beteiligung an der Demonstration am 1. Mai zu sorgen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Achtung, Maurer, Zimmerer und Banarbeiter!

Am Donnerstag dieser Woche, den 17. d. M., findet die öffentliche Versammlung aller Arbeiter des Baugewerbes statt, welche unbedingt notwendig ist, um den Schachzügen der Ausbeuter im Baugewerbe ein Paroli zu bieten, und zu welcher unser so jäh aus dem Leben geschiedene Genosse **Schoch** noch die Vorbereitungen getroffen hat. Unbedingt notwendig ist es, daß alle beteiligten Arbeiter pünktlich um 6 1/2 Uhr erscheinen.

Ein bitteres Unrecht nicht nur gegen sich, gegen die eigene Familie, gegen die Kollegen, sondern auch gegen den Verstorbenen wäre es, wenn sich ein Teil der Arbeiter deshalb von dem Besuch der Versammlung

abhalten lassen würde, weil Genosse **Schoch** nicht mehr unter ihnen sprechen kann.

Im Gegenteil sollte das Ableben ihres Kämpfers die Arbeiter des Baugewerbes veranlassen, ihm dadurch die letzte Ehre zu erweisen, daß sie über den ihnen aufgezwungenen Kampf mit derjenigen Entschlossenheit beraten, welche ihnen der Verstorbene stets in so bereicherlicher Weise predigte. Will es doch, den noch in seinen Lebenstagen in unerhörter Weise von den Feinden der Arbeiterschaft Verleumdungen dadurch allen Tücken zum Trost zu ehren, daß die Arbeiter des Baugewerbes unablässig daran arbeiten, daß das zur Wahrheit werde, was **Carl Schoch** gewollt hat.

Vor der Entscheidung.

Noch einmal vor der Entscheidung der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung in der Wahlrechtsfrage wollen wir das Wort ergreifen. Nicht um unsere Sache zu vertreten, richten wir einen letzten Appell an diejenigen Bürgerkreise, welche noch nicht jede Spur von Mut, von selbstbewußter Kraft, von Humanität und freier Gefinnung verloren haben. — Nicht um unsere Interesse steht auf dem Spiel, denn überall, wo die Reaktion am tausenden Weibstuhle der Zeit wirkt, gedeiht der Sozialdemokratie ein neuer Triumph.

Doch wir sind nicht nur Agitatoren, auch uns ist nichts, was menschlich, fremd. Wir bekämpfen jene That der niedrigsten Feigheit, welche ein Teil der bestehenden Klasse von Magdeburg plant, weil wir die Absicht, welche sich in dem Wahlrechtsverschlechterungsplan kundgiebt, den kapitalistischen Geist, der sich darin wieder spiegelt, zurückweisen. Nur um eine einzelne Partei, um eine Klasse — die des Proletariats — zu unterdrücken, wohl auch um dem Mittelstande jeden Einfluß zu nehmen, will man es wagen, sogar das elende Dreiklassenwahlrecht noch zu verschlechtern!

Obwohl ohne jede Wahlrechtsvorlage den bestehenden Klassen zum mindesten die 2/3-Mehrheit gesichert ist, obwohl schon so wie so die Herrschaft über Magdeburg ausüben, will derjenige Teil des Bürgertums, welcher feige vor der Sozialdemokratie zurückweicht und auf jeden geistigen Kampf mit uns verzichtet, welcher brutal die Massen durch ein städtisches Ausnahmegesetz zum unauslöschlichen Haß zu provozieren trachtet, der Diktatur der Wohlhabenden eine neue Ausdehnung sichern.

Das Gesetz verlangt eine Zweidrittelmajorität im Stadtparlament, wenn das famose Ortsstatut zustande kommen soll. Noch haben die Herren von der Freisinnigen Volkspartei es in der Hand, die unliberale Kommunalwahlreform zu verhindern, wenn keiner von ihnen im entscheidenden Moment fehlt und keiner im Augenblicke der Abstimmung seinen Bürgerstolz verliert. Etwas spät zwar, aber doch mit anerkennenswerter Energie hat Herr Stadtv. **Rafha** sich dem Protest unserer Genossen gegen die Wahlrechtsvorlage angeschlossen.

Selbst ein nationalliberales Blatt hat es jüngst als ein „Verbrechen“ bezeichnet, wenn man das gleiche Wahlrecht für den Reichstag beseitigen wollte. Nun denn! Ein wie viel größeres „Verbrechen“ ist es nicht, wenn man sogar ein so ungerechtes, so unliberales, so volksfeindliches System noch zu verschlechtern trachtet, wie es das preussische Dreiklassenwahlrecht ist!

Der Liberalismus würde sich selbst preisgeben, er würde moralischen Selbstmord verüben, wenn er der stadtoffiziösen Wahlrechtsvorlage — gegen die ja zahlreiche bürgerliche Vereine entschieden protestiert haben — nicht ein unbeugbares „Nein“ entgegenzusetzen würde.

Mögen die Herren nun entscheiden — wie sie wollen. Wenn auch in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung wieder die Reaktion siegt, so nehmen wir dankend diese Aufreizung zum Klassenhaß hin. „Es ist die beste Diplomatie, welche mit offenen Karten spielt“, rief einst **Ferdinand Lassalle** im Gerichtssaal seinen Anklägern entgegen. Nun wohl, — Karten auf den Tisch! Wir werden den Beschluß — wenn er für die Wahlrechtsvorlage ausfällt — weidlich ausnützen! Auf diese Weise bezwingt man uns nicht, man hemmt uns auch nicht, man fördert uns! Hoch unsere Freunde — die Feinde! —

Der Gommerner Landfriedensbruchs-Prozess.

der — wie wir an anderer Stelle eingehend berichten, — am Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht begann, ist nur das Vorspiel zu den beiden großen Prozessen, welche mit dem Steinarbeiterstreik des vorigen Jahres im Zusammenhang stehen. Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, wird die Affaire auch mit dem Massenprozeß, der im Mai im „Hoffjäger“ stattfindet, noch nicht beendet sein; vielmehr dürfte der Tragödie dritter Teil, in welchen Genosse **Boigt** verwickelt ist, erst im Juni zu erwarten sein.

Eine journalistische Ehrenpflicht ist es, jede Kritik der Voraussetzungen und Ursachen, welche zu dem Prozeß geführt haben, so lange zu unterlassen, bis das Urteil gefällt ist. Eines aber glauben wir heute schon sagen zu dürfen, daß nämlich die Verhandlung jedes politischen Hintergrundes entbehrt. — Die lange Untersuchungsfrist, der ein Teil der Angeklagten unterworfen war, wird bei jedem — ganz gleich, welches Ergebnis die Beweisaufnahme zeitigt — ein gewisses Mitleid erwecken.

Gerborheben wollen wir, daß unter den Angeklagten sich auch ein „Arbeitswilliger“ befindet, von dem man schwer begreift, wie auch ihn ein solches Geschick, eine wunderbare Verkettung von Umständen, auf die Anklagebank dieses Prozesses hat bringen können.

Der Angeklagte Mieszinski rühmt sich, nicht mit gestreift zu haben; ihm wurden von den Streifen aus vielleicht erklüchter, aber doch thörichter und brutaler Wut, die Fensterheben eingeworfen. Wir haben schon Streifbrecher kennen gelernt, die einen unerquicklichen Eindruck machten. Mieszinski, der viel weint, scheint eine sensitive Natur zu sein, die des freundschaftlichen Zuspruchs bedarf. Er hat in der letzten Zeit ja keine Erfahrungen gemacht und wird — wenn er Mitgefühl und Teilnahme auch bei denen findet, bei deren Wirken er bisher abseits stand — vielleicht noch ein brauchbarer Streitgenosse im Kampfe um die Menschlichkeit. — Nicht ohne offensichtlichen Eindruck auf die Geschworenen und Richter blieb auch die Persönlichkeit des Angeklagten August Gehardt, der durch sein verständiges, ruhiges und offenes Wesen imponiert.

Den gegenteiligen Eindruck bei allen Prozeßbeteiligten — vom Staatsanwalt bis zur Verteidigung — erzielte der Hauptbelastungszeuge Rutt.

Doch nicht der äußere Schein darf die Entscheidung beeinflussen. Wir zweifeln nicht, daß auch denjenigen Angeklagten, die viele Vorstrafen haben, ihr Recht werden wird. Sie können nur dann verurteilt werden, wenn der Beweis ihrer Schuld gelingt. Die Beweisaufnahme würdigen wir nach dem Urteilspruch. —

Ueber die Beeridigung des verstorbenen Genossen Schöch steht bis jetzt noch nichts Bestimmtes fest, da die Freigabe der Leiche seitens der untersuchenden Behörde noch nicht erfolgt ist. So weit wir von Augenzeugen des Unglücks unterrichtet sind, trifft die Schuld an diesem traurigen Vorkommnis einen Dritten nicht; Genosse Schöch ist einem unglücklichen Geschick zum Opfer gefallen.

Die Arbeiter-Sänger halten aus Anlaß der Beeridigung des Genossen Schöch eine Sangesprobe heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“ Stephansbrücke ab. Starke Beteiligung der Sänger hierzu ist erwünscht. —

Die ersten Schwalben sind gestern hier eingetroffen und haben von ihren alten Nestern wieder Besitz genommen. Da diese zumeist von unseren frechen Spähen während der Abwesenheit der rechtmäßigen Eigentümer mit Beschlag belegt waren, so hat es hier und da ernsthafter Kämpfe bedurft, um die grauen Eindringlinge zu vertreiben.

Eine aufregende Scene spielte sich am Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr in der Neustadt vor der Fabrik von Herrnige auf der Lübeckerstraße ab. Ein Landfuhrwerk, welches von einem hiesigen Bäuerlein nebst Ehegattin besetzt war, wurde von seinem Führer in dem Augenblick über die Gleise der Straßenbahn gelenkt, als ein Motorwagen, von Magdeburg kommend, die fragliche Stelle passierte hatte. Seine Voreiligkeit mußte das Bäuerlein aber schwer büßen. In der Eile, mit der er sein Fuhrwerk nach der anderen Seite der Straße bringen wollte, hatte er übersehen, daß von Neustadt her ein anderer Motorwagen in schneller Fahrt nahte. Ehe es sich die beiden gut genährten Landbewohner versahen, flogen sie durch den Anprall, den ihr Wagen mit dem Motorwagen erlitt, in einem eleganten Vogen aus ihrer Schöbelle auf das Straßenpflaster; glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Wir möchten dem Bäuerlein raten, künftig beim Ueberfahren der Straßenbahngleise die Ringlinien-Strade zu benutzen, da hier durch den 10 Minuten-Verkehr weniger Gelegenheit zu derartigen Zusammenstößen vorhanden ist. —

Selbstmord. Am Montag vormittag tötete sich in seiner Wohnung — Kleine Zunkerstraße 7 — der Arbeiter M. Sachtleben, indem er sich mittels Revolvers einen Schuß in den Mund und in die Schläfe beibrachte. Er hat die That in einem Anfall von Schwermut über den kürzlich erfolgten Tod seiner jungen Frau ausgeführt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. —

Eine Herzlähmung machte dem Leben des Kaufmanns Rudolf Warkh von hier, Inhaber einer Schokoladen- und Zuckertwaren-Handlung in der Alten Ulrichstraße, in einer Wirtschaft in Helmstedt, wo er sich auf einer Geschäftsreise befand, am Sonnabend ein plötzliches Ende. Die Leiche ist bereits nach hier überführt. —

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Fel. Vertha Klein, welche als Madame Sans Gêne sich eines so einmütigen Erfolges erfreute, wird heute als Claire in „Der Händelbesitzer“ zum letzten Male gastieren. Da bei dem am Freitag stattfindenden Gastspiel des Igl. Kammerängers Fernu Emil Gerhäuser als Entlohnung in „Die Meisterfänger von Hünzberg“ eine äußerst rege Billemsfrage zu erwarten ist, sei darauf hingewiesen, daß Bestellungen für dieses Gastspiel schon heute im Bureau des Stadttheaters entgegen genommen werden. —

Provinz und Umgegend.

Barleben, 15. April. (Maifeier.) Am Sonntag, den 13. April, fand in „Schraders Lokal“ eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum 1. Mai; Ausschluß eines Mitgliedes; Verschiedenes. Zum ersten Punkt: Stellungnahme zum 1. Mai, wurde beschlossen, den Tag so viel wie möglich durch Arbeitsruhe zu feiern. Morgens 6 1/2 Uhr ist ein Ausflug nach Obensiedt geplant; nachmittags 1 1/2 Uhr im Orte Konzert und Aunderbelustigung. Am Abend wird der Gesangverein „Freundeskreis“ sein Möglichstes thun, um durch Gesangs- und Couplet-Vorträge sowie Theater-Aufführung die Festteilnehmer zu unterhalten. Nachdem noch verschiedene Sachen geregelt, schloß der Bezirksführer mit einem Appell an die Mitglieder die Versammlung.

Leusdorf, 15. April. (Auf zur Gemeindevertreter-Wahl.) Wegen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Genossen Caspar stehen wir vor einer Neuwahl, und zwar am Donnerstag, den 17. April, abends von 7 bis 8 Uhr. Ehrensache ist es, daß jeder Wähler der dritten Wahlabteilung es sich zur Pflicht macht, um 7 Uhr pünktlich zu erscheinen, um seine Stimme unserem Kandidaten, Gewerkschafter Caspar, aus neue zu geben; nicht einer darf fehlen. Wenn wir bei der vorigen Wahl mit wenigen Stim-

men siegten, soll uns der erneute Wahlgang eine große Majorität bringen. —

Behendorf, 14. April. (Nochmal Herr Gemeindevorsteher Käsebühr.) Der Herr Gemeindevorsteher läßt sich immer noch nicht an den Vorbeeren genügen, die ihm die Diskussion mit der „Volksstimme“ eingebracht hat. Der Herr schickt uns jetzt folgenden sorgsam stilisierte Eingangs, welches wir aus heiliger Scheu vor der hohen amtlichen Autorität des Herrn Gemeindevorstehers ohne jede grammatikalische Verbesserung wörtlich zum Abdruck bringen:

Einspruch gegen die am 10 April gemachte Angabe wegen ungesetzlich. Behendorf, den 12 April 1902. Zeit der Wahl am 27/8 1901.

Der Gemeindevorstand Behendorf. Erfuche Sie hiermit, die am 10 April in Ihrer Beilage Nr. 83 behauptete Angabe daß der am 27 August 1901 gewählte Fabrikbesitzer Herr Robert Schmidt Forense ungesetzlich gewählt worden sei nach § 11 des Preßgesetzes zu berichtigen. Da nach § 53 Absatz 18 es wörtlich heißt Es dürfen Angelegene an Stelle der Nichtangelegenen deren Wahl zulässig ist, gewählt werden, nicht aber nichtangelegene an Stelle der Angelegenen. Als Angelegene gelten hier die Gemeindeglieder, die in dem Gemeindebezirk ein Wohnhaus besitzen (§ 41 Nr. 6a) oder Grundbesitz haben, der zu mindestens 3 Mark Grund und Gebäudesteuer veranlagt ist (§ 41 Nr. 6b) sowie die Forensen, die ein Grundstück oder eine Gewerkschafts-Umlage von dem in § 45 bezeichneten Umfang im Gemeindebezirk besitzen, und endlich die Vertreter dieser Stimmberechtigten (vergl. § 50 Absatz 3).

Der Gemeindevorsteher Käsebühr. Es ist wirklich schmerzhaft, herauszufinden, was der Verfasser dieser Berichtigung eigentlich meint, denn ein § 53 Abs. 18 existiert nicht. § 41 Nr. 6a sagt, daß das Gemeinderrecht jedem selbständigen Gemeindeglied zusteht, der ein Wohnhaus in dem Gemeindebezirk besitzt. Es genügt also nicht das Wohnhaus, man muß auch Gemeindeangehöriger sein. Gemeindeangehöriger ist aber der zu Unrecht gewählte Herr Robert Schmidt nicht, weil er nicht — wie das im Paragraph 7 verlangt wird — innerhalb der Gemeinde seinen Wohnsitz hat.

Nach dem des weiteren in der Berichtigung citierten § 45 Abs. 1 sind solche Herren wie Herr Robert Schmidt „Stimmberichtig“, — d. h. sie haben das Recht abzustimmen, zu wählen, aber nun und nimmer gewählt zu werden.

§ 50 Abs. 3 sagt freilich: „Jede Klasse wählt aus der Zahl der Stimmberechtigten ein Drittel der Gemeindeverordneten, ohne dabei an die Wähler der Klasse gebunden zu sein.“

Daß aber unter den Stimmberechtigten nur die in der Gemeinde Wohnhaften gewählt werden dürfen, geht deutlich aus § 43 hervor, in dem es heißt:

„Das Gemeinderrecht und die unbesoldeten Gemeindecämter gehen verloren, sobald eines der im § 41 unter Nr. 1 und 6 vorgeschriebenen Erfordernisse nicht mehr zutrifft oder der Wohnsitz in dem Gemeindebezirk aufgegeben wird.“

Selbstverständlich dürfen demnach die Stimmberechtigten nur solche Herren aus ihrer Mitte wählen, welche im Besitze des Rechtes sind, ein unbesoldetes Gemeindecamt zu bekleiden. Zumal ja auch die Wahl des Herrn Robert Schmidt gar nicht ordnungsgemäß erfolgt ist, erübrigt sich jede weitere Debatte über den wahrlich nicht tragischen Fall. —

r. Burg, 15. April. (Die nächste öffentliche Stadtverordneten-Sitzung) findet am Donnerstag, den 17. d. M. statt. Unter den 19 Vortragsgegenständen vermischen wir die schon einmal verlagte Petition von circa 400 hiesigen Bürgern, die die Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes und eine bessere Ausgestaltung des Wahlaktes verlangen. Wir besitzen gewiß ein nicht kleines Maß von Geduld, dennoch wünschen wir nicht, daß diese Sache etwa mit der gleichen Virtuosität verschleppt wird wie z. B. die Errichtung der Fortbildungsschule. Außerdem aber sind wir neugierig auf alle die „Einerseits“ und „Andererseits“, mit denen man die Petition begraben wird — aus klassischer Furcht vor der Sozialdemokratie. —

(Zur Lokalfrage.) Der hiesige Athleten-Club „Felsen“ hält am Sonnabend, den 19. d. M., im „Grand Salon“ ein Fest ab, zu dem auch Magdeburger Athletenvereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Den Arbeitern Burgs steht der „Grand Salon“ zu ernstlichen Angelegenheiten nicht zur Verfügung. Die Girsch-Dunderschen Gewerksvereine wollen in Kürze eine öffentliche Versammlung abhalten, in der über die „Arbeitsgebiete“ dieser Organisation referiert werden soll. Wir möchten hierbei empfehlend auf das Lokal „Sohzenzollernpark“ hinweisen, das in toleranter Weise allen Parteien und Vereinen zu Versammlungen zur Verfügung steht. —

Salberstadt, 15. April. (Maifeier.) Den Parteigenossen und Genossinnen wie auch den organisierten Arbeitern überhaupt hierdurch zur Kenntnisnahme, daß die diesjährige Maifeier in derselben Weise wie die vorhergehenden Jahre begangen wird. Am Morgen des 1. Mai finden sich die Gewerkschaftsmitglieder in ihren Lokalen zusammen; sodann beginnt der gemeinsame Ausflug. Der Treffpunkt wird den Genossen in den Lokalen, die den Sammelpunkt bilden, des näheren mitgeteilt. Nachmittags findet Freikonzert bei schönem Wetter im Garten und abends Versammlung im „Odeum“ statt. Am Sonntag, den 4. Mai, wird im „Odeum“ das inische Maifest veranstaltet. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben. Die Gewerkschaften resp. die Vorstände derselben werden ersucht, in ihren Versammlungen hierzu Stellung zu nehmen. Der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei. —

Schönebeck, 16. April. (Eine öffentliche Parteiverammlung) findet heute abend in der „Reichshalle“ statt. Unsere vorgestern gebrachte Notiz über die öffentliche Versammlung im „Stadtpark“ ist danach zu berichtigen. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht einleitend ein Referat des Redakteurs Schulz — Magdeburg über die gegenwärtigen Zustände im Reichstage, ferner Abrechnung des Vertrauensmannes und Stellungnahme zur Maifeier. — Zu Anbetracht der wichtigen und interessanten

Tagesordnung wird zahlreiche Erscheinen der hiesigen Arbeiter erwartet. —

rh. Thale, 15. April. (Sparsamkeit an der Post.) Frieren mußten während des Winters Publikum und Beamte im hiesigen Postamt. Der Raum vor den Schaltern war nicht ein einziges Mal geheizt worden. Mangelhaft ist es auch mit der Beleuchtung der Diensträume. Abends, nach Dienstschiuß, müssen — nach des Postmeisters Befehl — sämtliche Gasflammen gelöscht und dafür einige Petroleumlampen angezündet werden. Der Postmeister erhält hier für Licht und Heizung von 6 Zimmern eine leider nicht ausreichende Pauschalsumme. Die Hälfte der Zimmer sind in der Regel jedoch nur geheizt resp. beleuchtet. — Hoffentlich wird Abhilfe geschaffen. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Freitag voriger Woche erkrankte sich im Pferdehause des Herrn Dr. Prüßer in Groß-Mühlhagen das 22 Jahre alte Dienstmädchen Gedwig W., gebürtig aus Eidenorf. — Am Montag abend zwischen 7 und 8 Uhr ist in Hirschleben der Landwirt W. aus Elrich, der der hiesigen Maschinenfabrik Formand liefert, von zwei Strölkern in die neue Promenade beim Wasserwerk gelockt und dort beraubt worden. Die Täter sind entkommen. Mißliebiger G. Gummert in Hirschleben war am Montag vom Fenster seiner Wohnung aus Zeuge, wie ein Kind von der Ufermauer der Bode in das Wasser stürzte. So ort eilte Herr G. nach der Stelle und fand das Kind auf dem Wasser der angeschwollenen Bode treibend. Kurz entschlossen sprang er in das kalte Element und es gelang ihm, das Kind zu erfassen und zu retten. — Am Sonnabend abend herrschte bis in die Nacht hinein ein mächtiger Gewitter auf dem Brocken. — Am Sonnabend abend wurde der Ziegelmeister der Buschziegelei in Schönebeck von einem Arbeiter mit dem Messer durch die Bade und durch die Hand gestochen. Ti. Verletzungen sind sehr schwer. — Bauernfänger haben am Sonnabend abend gegen 9 Uhr in Schönebeck einen jungen Mann J., einen Schriftfänger, an der „Centralhalle“ gründlich ausgeplündert, worauf sie verurteilt. —

Der Landfriedensbruch-Prozeß

der Steinbrucharbeiter von Gommern und Umgegend vor dem hiesigen Schwurgericht.

Magdeburg, 15. April 1902.

(Fortsetzung der Vormittags-Sitzung.)

Witt giebt zu, mit in den erwähnten Zustand getreten zu sein, weil der frühere Stundenlohn von 30 Pfg. von den Arbeitgebern auf 27 bezw. 25 Pfg. herabgesetzt war. Er will sich aber nicht erinnern, daß bei Abstempelung der Karten am 14. Mai die Rede davon gewesen sei, daß Arbeitswillige aus Schönebeck kommen sollten, er will auch nicht mit den andern nach Schönebeck und dann nach Grünwalde gegangen sein, um diese abzuhalten. Witt will zu der Zeit, als der Angriff auf den Gendarm stattfand, gar nicht mehr in Grünwalde gewesen sein, sondern behauptet, er sei derzeit schon wieder in Blöthly gewesen und habe geschlafen. Wenn Zeugen ihn erkannt haben wollten, müßten sie sich irren. Es sei auch nicht wahr, daß er spät in der Nacht zu Hause gekommen. Den Fluchtversuch bei seiner Festnahme will er nur gemacht haben, weil er seiner Frau erst noch Bescheid sagen wollte.

Berger will am 14. Mai krank und gar nicht von Hause weg gewesen sein.

August Gehardt giebt zu, an dem Tage in Grünwalde gewesen zu sein und zwar um Arbeit zu suchen. In dem Gasthause habe er andere getroffen, die gesagt hätten, es seien schon Arbeiter nach Schönebeck gegangen, um zu sehen, ob dort Arbeit sei, die wollten in Grünwalde Bescheid sagen. Den Gendarm hätten sie zwar getroffen, dieser habe darüber geschimpft, daß die Streikenden ihr Geld in Grünwalde verzehrten, daß sei aber lange vor dem Vorfall gewesen. Später habe er Kärm gehört und habe bemerkt, daß sein Bruder durch den Gendarm festgenommen werden sollte. Nachher habe er Rintowsky bemerkt, der die Gebärde des Wessens machte und sagte, der Gendarm hätte ihm schon einmal zu sechs Wochen verurteilt. Gehardt selbst will sich aber gar nicht beteiligt, sich auch dem Hausen der den Gendarm umringenden nicht angeschlossen haben.

Wilhelm Gehardt giebt zu, in Grünwalde gewesen zu sein, aber er will dazert betrunken gewesen sein, daß er sich an nichts erinnern könne. Eine Wunde am Kopf habe er gehabt, aber geglaubt, er sei gefallen.

Gollin ist auch nach Schönebeck gegangen, um Arbeit zu suchen. Er mit anderen hätten den Gendarm getroffen und der habe gesagt, sie sollten machen, daß sie nach Hause kämen, sonst würden sie arretiert, auch auf dem Wartplatz an der Dampferefabrik hätten sie nicht warten sollen. An weiteres will er sich nicht erinnern wegen Trunkenheit. Ob er geschossen habe, wisse er nicht, auch nicht, ob er einen Revolver bei sich gehabt habe. Er wisse auch nicht, ob ein gewisser Rudolph Ordre gegeben habe, sie sollten sich in Grünwalde versammeln, er glaube das nicht. Er — Gollin — glaube, er sei zur Zeit des Vorfalls überhaupt nicht in Grünwalde gewesen.

Kahner will nicht an dem Vorfall beteiligt gewesen sein.

Vissat giebt zu, in Schönebeck gewesen zu sein und abends in Grünwalde, dort habe Kahner, Gollin, Rintowsky im Grase gelegen. Er habe sich auch hingelegt. Der Gendarm habe sie davongewiesen und Kahner. Da habe ihn einer, vermutlich Wilhelm Gehardt, von hinten geschlagen. Der Gendarm habe dann Gehardt mit dem Säbel über den Kopf geschlagen.

Wilhelm Gehardt muß die Narbe an seinem Kopfe zeigen. Vissat selbst will sich an nichts beteiligt haben, auch sich dem Hausen nicht angeschlossen haben.

Mieszinski will gar nicht dort gewesen sein, sondern in Beddenich.

Möhring will am ganzen 14. Mai zu Hause gewesen sein. Rintowsky giebt zu, nach Grünwalde gegangen zu sein, weil er beim Abstempel der Kartenverfahren hatte, es kämen Arbeitswillige aus Schönebeck. Er giebt zu, den Vorfall teilweise mit angefaßt zu haben, will sich aber nicht beteiligt, auch nicht mit Steinen geworfen haben. Er würde schon deshalb nicht geworfen haben, weil er habe fürchten müssen, einen Kollegen zu treffen.

Wächter ist zwar geständig am 14. Mai in Grünwalde gewesen, will aber vor dem Vorfall schon zu Hause gegangen sein. Runzel will gar nicht am Thatorie gewesen sein.

(Nachmittags-Sitzung.)

Auf nochmaliges Befragen erklärt nun Gollin, daß er entschlossen nicht geschossen und keinen Revolver bei sich gehabt habe, überhaupt keinen besitze.

Als erster Zeuge wurde der Gendarm Polaczek vernommen. Er bekennt, er sei am 14. Mai v. J. vormittags auf den Bahnhof Gommern kommandiert gewesen. Auf Bitten eines Gastwirts, der sich beklagte, daß Streikende sich dort gelagert hätten, sei er — Zeuge — am Nachmittag nach Grünwalde kommandiert worden. Er habe dann wirklich viele Streikende getroffen. Gollin habe ihn angesprochen und gefragt, was er da wolle. Er habe dann den Amtsdienner zur Hilfe bekommen und die meisten Ausständigen seien nach Schönebeck gewesen. Ein junger Mann habe sich renitent bewiesen und auf die Frage nach seinem Namen entgegnet: „Zah heisse Hase und wohne im Walde“. Dann habe er mehrere im Grase liegen sehen, sie aufgefordert aufzustehen, sie, als er keinen Gehorsam fand, mit dem Amtsdienner zusammen angefaßt, sei von hinten geschlagen worden und schildert der Zeuge die Vorgänge wie schon berichtet.

Der Gendarm glaubt, der erste Angreifer könne wohl Wilhelm Gehardt gewesen sein; er kann es aber nicht genau sagen. Bestimmt erkannt hat von den Angeklagten der Zeuge nur Witt und zwar auch nur vor dem Hoffmannschen Gasthause. Es seien wohl im ganzen

... Personen, die ihn bedrängt hätten. Einen großen Schaden, der etwa im Dutzend geschätzt hätte, habe er nicht bemerkt. Der Zeuge will nur einen, den ersten Schlag, beim Graben erhalten haben, dann habe er blank gezogen und die Leute abgewehrt. Der erste Schläger habe nach seiner, des Zeugen, Meinung einen Vollbart getragen, doch will er das nicht bestimmt wissen. Wilhelm Gebhardt trägt nur einen kleinen Schnurrbart.

Bei dem zweiten Auftritte vor dem Gasthause hätten sich die Leute darauf beschrien, ihn anzupöbeln, um ihn die Säbelscheide zu entreißen, hätten wohl auch den Säbel selbst haben wollen und hauptsächlich den Festgenommenen betreiben wollen, der sich aber selbst losgerissen habe. Geschlagen hätte jedoch hierbei keiner der Angreifer.

Zeuge Agent Fleischer ist in Geschäften am 14. Mai per Rad in Grünwalde gewesen und ist am Abend in der Nähe des Hoffmannschen Gasthofs in einen Menschenhügel von etwa 30-50 Personen geraten, ist angegriffen worden, hat einige Schläge bekommen und ist dann entflohen. Erkannt hat Zeuge niemand.

Bei der Zeugin Ditschowsky in Pöbly haben die Angeklagte Gollin und der Arbeiter Theodor Rudolph gehandelt. Sie befindet, der letztere habe am 14. Mai mittags gesagt: „Gollin, komm, wir müssen heute noch nach Grünwalde, Franz Rudolph hat Befehl gegeben, wir müssen alle hin!“ Sie seien gegangen und erst in der Nacht spät zurückgekommen. Am andern Tage hätte dann Gollin gesagt: „Solchen Spaß, wie gestern, haben wir noch nie gehabt.“ Dann aber sei er auf einen Wirt Rudolphs still gewesen.

Ein Namensvetter Gollins habe einmal allerlei bedrohliche Reden gegen sie geführt, weil ihr — der Zeugin — Mann weiter gearbeitet habe. Der Ehemann der Zeugin befindet, der Arbeiter Rutt und andere hätten ihm erzählt, Rinkowski, Wilhelm Gebhardt, Mähring und Witt hätten den Gendarm angegriffen. Witt habe die Scheide des Säbels, die bis jetzt nicht wieder gefunden ist, genommen.

Der Amtsvorsteher von Pöbly befindet, er könne nichts Näheres über die beiden Vorgänge bekunden. Sowohl der Ehemann, als auch die Ehefrau sind jedoch wiederholt wegen Körperverletzung bestraft.

Zeuge Arbeiter Rutt behauptet, er sei am 14. Mai bis nachmittags in Grünwalde gewesen, habe aber nichts von dem Vorfall gesehen. Er will auch den Ditschowsky nicht erzählt haben, daß er gesehen habe, wie Rinkowski und die anderen den Gendarmen geschlagen hätten. Er habe von dem ganzen Vorfall nur durch Dritte gehört.

Die Ditschowsky behaupten dagegen, Rutt habe ihnen den Vorgang so erzählt, als hätte er ihn selbst mit angesehen. Es wurde dann die Ladung verschiedener Zeugen beschlossen, um diesen Widerspruch aufzuklären.

Drei frühere Arbeitgeber August Gebhardt, bei denen er jahrelang gearbeitet hat, geben ihm ein gutes Zeugnis. Arbeiter Theodor Rudolph befindet, er sei am 14. Mai mit Gollin nach Schönebeck gegangen, wisse aber nicht, wo er dann geblieben sei, er (Zeuge) sei zeitig zu Hause gefahren. Er hat bei den Ditschowsky gewohnt, will sich aber nicht erinnern, die von der Frau gehörten Werkzeugen gehen zu haben, auch will er nicht genau mehr wissen, ob Gollin von dem Spaß mit dem Gendarm gesprochen habe. Es könne aber sein, daß Franz Rudolph Befehl gegeben habe, sie sollten sich in Grünwalde versammeln. Von der Seitenwunde des Wilhelm Gebhardt will er nichts wissen. Der Befehl Franz Rudolphs sei dahin gegangen, die Streitenden sollten nach Grünwalde gehen und die ankommenden Arbeitswilligen zurückhalten. Es seien ungefähr 50 Mann in Grünwalde gewesen.

Die Zeugin Ditschowsky soll den Gollins verzeindet sein, weil sie einmal wegen Mißhandlung des Vaters des heutigen Angeklagten zu einer Geldstrafe verurteilt ist.

Freisprechung. Der Materialwarenhändler Eduard Arrasch aus Groß-Bustrowitz hielt in seinem Laden ohne polizeiliche Erlaubnis Spießglanz, angeblich ein dem freien Verkehr entzogenes Gift, feil und wurde deswegen vom Schöffengericht in Genthin am 10. Februar d. J. mit 3 Mark Geldstrafe belegt. Die Berufungskammer hebt dies Urteil auf und spricht den Beschuldigten frei, weil der Medizinalrat Dr. Strahner begutachtet, Spießglanz sei keine Farbe und komme als Gift nicht in Betracht.

Landgericht Halberstadt. Sitzung vom 12. April 1902. **Körperverletzung.** Der Arbeiter Ferdinand Ebert aus Quedlinburg ist vom Schöffengericht daselbst am 13. Januar d. J., weil er seinem Arbeitgeber Philipp Philippshorn in Quedlinburg mit einer Schaufel, womit er Korn umzuschöpfeln hatte, auf den Kopf geschlagen hat, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen.

Diebstahl. In der Lederhandlung von Rohne u. Jahn, in der der Hausdiener Herm. Bloß aus Halberstadt in Stellung war, hat dieser sich am 14. November v. J. ein paar Söhlen widerrechtlich angeeignet. Er wird zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Sittlichkeitsvergehen. Wegen Unzucht mit seiner eigenen 13jährigen Tochter ist der 54jährige Arbeiter Heinrich Münchhoff nach geheimer Verhandlung zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Mißhandlung. Den Hausbesitzer Wagnack in Hasserode vermittelst eines Messers und eines Schmelzbeines mißhandelt, auch Sachbeschädigung begangen zu haben, ist der Arbeiter Wilhelm Müller aus Hasserode beschuldigt. Von dem Vorwurf der Sachbeschädigung wird der Angeklagte freigesprochen. Obwohl das Gericht die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Wagnack der eigentliche Urheber des Streites war, mußte der Angeklagte dennoch verurteilt werden. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis.

Körperverletzung. Von der Anklage, dem Knecht Hoppe in Minsleben in der Sylbesternacht vermittelst eines Messers mehrere Stiche beigebracht zu haben, wird der Knecht Rudolf Gnatz aus Bartenstein, auf der Zuderfabrik in Minsleben in Dienst, freigesprochen. Auf Antrag des Verteidigers beschließt der Gerichtshof auch die persönlichen Kosten des Angeklagten für seine Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen.

Gefangenen-Entweihung. Weil er den zu Zuchthaus verurteilten Strafgefangenen Probst mit zum Kohlenfahren aus dem Gefängnis genommen und fahrlässigerweise hat entweichen lassen, wird der Gefangenenaufseher Louis Wolf aus Halberstadt zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus der Parteibewegung.

Genosse Levy, der frühere Redakteur der Erfurter „Tribüne“, der bekanntlich gegenwärtig die harte Strafe von 1½ Jahren Gefängnis zu verbüßen hat, ist, wie die Erfurter „Tribüne“ mitteilt, urlaubsweise entlassen worden. Infolge einer im November durchgemachten Lungenentzündung und infolge der danach ungenügenden Nahrung und Luft hatten seine Kräfte derart abgenommen, daß ihm der Gefängnisarzt zu Pöbly eine schleunigen vorläufigen Urlaub bei der Berliner Oberstaatsanwaltschaft ausgewirkt hat. — Genosse Levy, der als kaum Genesener — er hatte eine schwere Operation durchzumachen — das Gefängnis aufsuchen mußte, der dann wenige Wochen danach seine schwergeprüfte Mutter durch den Tod verlor, und der nun selbst wieder körperlich so schwer unter diesen utschischen Schicksalschlägen zu leiden hat, darf sich des wärmsten Mitgeföhls aller Genossen versichert halten. Hoffentlich wird er möglichst bald und ganz wieder hergestellt sein.

Genosse Dr. Max Quard in Frankfurt hat wegen Ueberbürdung mit Arbeiten die bisher von ihm innegehabte Reichstagskandidatur für Wiesbaden niedergelegt.

Sozialdemokraten vor Gericht. Im Monat März wurden gegen Parteigenossen an Strafen verhängt insgesamt 2 Jahre 7 Monate und 2 Tage Gefängnis und 2232 Mark Geldstrafe.

Parteidruckerei. Der Gau Berlin des Verbandes der deutschen Buchdrucker hat zur Errichtung der dortigen Parteidruckerei ein Darlehen von 50 000 Mark bewilligt.

Kleine Chronik.

Hilbhauer Dalou tot. Einem Herzleiden erlag der 1838 in Paris geborene Bildhauer Jules Dalou. Er war 1871 als Kommuneard Direktor der Pariser Museen, welche er mit größter Aufopferung beschützte. Anlässlich der Enthüllung der Dalouschen Monumentalgruppe „Der Triumph der Republik“ im Jahre 1899 auf dem Nationsplatze entfalteten ehemalige Kommuneards in Gegenwart Loubets eine rote Fahne. Das letzte Werk von Dalou war das Gambetta-Denkmal für Bourdeaur.

Selbstmord einer Wiener Diätlerin. Wie aus Wien gemeldet wird, erregt dort der Selbstmord der dramatischen Schriftstellerin Antonia Baumberg, der Verfasserin des erfolgreichen Lustspiels „Eine Liebesfeier“, große Sensation. Die Dame, die noch letzten Sonnabend mit drei Einaktern, die zum ersten Male am Deutschen Volkstheater in Scene gingen, einen ganz hübschen Erfolg errang, erschloß sich gestern in ihrer Wohnung mit einem Revolver. Die Motive der schrecklichen That sollen in mitleidigen Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Kleine Tageschronik. Aus Braunschweig wird gemeldet: Auf der Wolltorfer Chaussee bei Peine wurde der Einwohner Stieb von drei Arbeitern überfallen und ermordet. — Der Defraudant

Wudroch in Prag, über dessen Beunruhigungen wir seiner Zeit berichteten, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Auf der Eisenbahn Schwedisch-Budapest wird am 1. Mai der Betrieb eröffnet werden. — Wie die „Nass. Allg. Ztg.“ meldet, wurden heute in dem Dorfe Kengerefeld auf der Höhe des Hohen Stuhls sechs Unwesen mit 20 Gebäuden durch Feuer zerstört. — Wie dem „Neuenb. Anz.“ aus Mantel bei Weiden gemeldet wird, hat am Donnerstagabend der Sohn des Mittelelterns v. Grafenstein auf dem Mittelelterns Hofe in St. b. Grafenstein, seinen Vater während eines Streites zu Boden geschlagen und auf ihn vier Revolverkugeln abgegeben. Darauf schoß sich der Sohn eine Kugel durch den Kopf.

Bereine und Versammlungen.

Städtische Arbeiter. Am Sonnabend, den 12. April, tagte eine stark besuchte Versammlung für alle bei dem Magistrat der Stadt Magdeburg beschäftigten Personen im „Dreikaiserbund“. Zum ersten Punkt der Tages-Ordnung erklärte Herr Burkhart, an Stelle des nicht erschienenen Genossen Markwald, in eingehender Weise den Nutzen und Wert der gewerkschaftlichen Organisation. Besonders für die städtischen Arbeiter sei der Anschluß an dieselbe notwendig. Waren von den 1400 Arbeitern, die in den städtischen Betrieben beschäftigt sind, nur die Hälfte organisiert, der Magistrat hätte eine andere Arbeitsordnung vorgelegt. Redner erwartet, daß die Anwesenden das Gesagte beherzigen möchten und nicht eher ruhen dürfen, bis der letzte städtische Arbeiter der Organisation angehöre.

Zum Punkt 2 erstattete die Kommission Bericht über die zum Statut zu stellenden Abänderungsanträge. Dieselben werden nach längerer Diskussion mit einigen Ergänzungen einstimmig von der Versammlung angenommen. Es wurde beschlossen, die so abgeänderten Statuten dem Magistrat vorzulegen und um Anerkennung zu ersuchen. Zum Punkt 3 berichtete der Kommissar Stadtm. Gärtner das Wort. Redner empfahl den Anwesenden, sich nicht so besonders auf die Stadtverordneten zu verlassen, sondern mehr Wert auf die Organisation und ihren Ausbau zu legen. Nur hierin allein läge die Gewähr für die Anerkennung der zu stellenden Forderungen.

Im weiteren wurde Klage darüber geführt, daß die Wähler bei den Gas- und Wasserwerken 3 Stunden Wache stehen müßten, ohne eine Bezahlung hierfür zu bekommen. Die Verhandlung, die der Verwaltung auf der Gasanstalt Neustadt, Herr Dorell, seinen Untergebenen zu teil werden läßt, war ebenfalls die Ursache zu Klagen. Vom Gärtner-Vorarbeiter im „Herrenkrug“ wurde behauptet, daß er auswärts Arbeiter vor den Magdeburgern den Vorzug gebe usw. Nachdem der Vorsitzende Burkhart die Anwesenden nochmals ermahnt hatte, der Organisation treu zu bleiben und die „Volksstimme“ zu halten, wurde die von 300 Personen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Zimmerer. In Müllers Lokal, Fischlerkrugstraße, tagte am Dienstagabend eine Versammlung des Verbandes deutscher Zimmerer, Poststelle Magdeburg. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zu Ehren des verstorbenen Kameraden Mahrenholz von den Plagen zu erheben. Zum ersten Punkt hielt Genosse Markwald einen interessanten Vortrag über die „Entwicklung der Religion“, der beifällig entgegengenommen wurde. Zum zweiten Punkt gab der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Zum dritten Punkt: „Verbandsangelegenheiten“ wurde ein Antrag angenommen, wonach die Zimmerer Rabe, Mundt, Schumann, Adler und Friede zur nächsten Versammlung schriftlich zu laden sind.

Bereine-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Magdeburger Naturheilverein „Brieffaß“. Donnerstag, den 17. April, abends 8½ Uhr, hält Herr Rlose im Saale des „Blauen Hocht“, Berlinerstraße, einen Vortrag über „Luft, Licht und Sonnenbäder und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit.“ Gäste haben freien Zutritt.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede. Sonntag, den 20. April, nachm. 3 Uhr, Extra-Versammlung bei Wöhme, N. Klosterstraße 15-16.

Neue Neustädter Arb.-Gesangsverein. Die Uebungsstunde findet nicht Donnerstag, sondern Freitag statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 19. April, abends 8½ Uhr: Bezirk Wittenbergstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1. Bezirk Diesdorf im Lokale der Witwe Märten. — Sonntag, den 20. d. Mts., vorm. 10½ Uhr, Generalversammlung aller Bezirke im „Luisenpark“, Spielgartenstraße.

Brieffaßten.

W. Du., Westerhüsen. Sie irren sich. Die Frühjahrsschönheit der Fische kann beschränkt aber nicht vollständig aufgehoben werden. Die Fischezeit besteht noch zu Recht.

Kater Cardinal, Thale. 1. Dieser „Segen“ kommt von oben; den irdlichen Behörden ist kein Vorwurf zu machen. 2. Genosse Wigorowski, Stahfurt kennt die Adresse.

Für die Familie Schöck gingen bei dem Unterzeichneten folgende freiwillige Beiträge zwecks Uebermittlung ein. Sch., Budau, 10.—, Gahwitz G. B., 10.—, Siegfried W., 5.—, Gahwitz B., 3.—, M. B., 10.—, G.—, 20.—, Holzarbeiter-Verband, statt Kranzpende 25.—, Statklub Kleeblatt, statt Kranzpende 5.—.

Robert Pistorius.

Marktberichte.

Magdeburg, 15. April. Weizen in Schirriff und Sommerware 164—167 Mt., Knaufweizen fest. Roggen 141—148 Mt., je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landware 150—155 Mt., Gehalters 155—170 Mt., feinste Ware über höchste Notiz gesucht, aber kaum vorhanden. Hafer 155—160 Mt. bezahlt. Erbsen, Victoria 210—225 Mt. gehandelt. Mais mired fest, runder Loco 118—119 Mt., auf Lieferung 118—117 Mt., beschädigter 85—100 Mt.

Wiehmarkt.

Magdeburg, 15. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 178 Rinder, 227 Fäbber, 182 Schafvieh etc., 839 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 32—33 Mt., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 29—31 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 26—28 Mt., d) gering genährte jeden Alters 24—25 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 31—32. b) vollfleischige jüngere 29—30. c) mäßig genährte jüngere und ältere 27—28 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 23—26 Mt. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtmertes — 27 Mt., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 26—27 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 24—25 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 22—23 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 17—21 Mt. Fäbber: a) feinste Mast, 44—48 Mt., b) mittlere 36—43 Mt., c) geringe Saugfäbber 28—35 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 20—24 Mt., e) ältere Masthammel 26—28 Mt., c) mäßig genährte 20—25 Mt. Schweine: a) vollfleischige 61 Mt., b) fleischige 59 bis 60 Mt., c) gering entwickelte 57—58 Mt., d) Sauen und Eber 48—55 Mt. bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Rälber langsam, sonst sehr flau. Ueberstand: 50 Rinder, 23 Schafe, 180 Schweine.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 15. April 1902.

Sittenkonvention. Die unberechtigete Anna Brant hier, 92mal verheiratet, wurde vom Schöffengericht am 12. Februar d. J. wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zu 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Ihre Berufung wird verworfen.

Sittenpolizeiliches. Die unberechtigete Anna Dietrich hier, wurde vom Schöffengericht wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zu 32 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Die Berufungskammer ermäßigt die Haftstrafe auf 29 Tage.

206. **Wöchentlich** **Verpflichtete** **Klassenlotterien**

4. Klasse. 3. Stehungstag, 15. April 1902. **Samstag**
Nur die Gewinne über 252 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-V. f. 3.)

Table of lottery results for Class 4, 3rd drawing on April 15, 1902. It lists numbers and their corresponding prizes in marks (M.).

4. Klasse. 3. Stehungstag, 15. April 1902. **Samstag**

Nur die Gewinne über 252 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-V. f. 3.)

Table of lottery results for Class 4, 3rd drawing on April 15, 1902. It lists numbers and their corresponding prizes in marks (M.).

H. F. Pöhlmanns Zahn-Atelier

Alle Neuheit, Moldenstr. 1a.



Künstliche Zähne und Gebisse. Zahnoperationen, auch schmerzlos. Plombieren, Nerventzen. 2632 Preise mäßig. - Auch Teilzahlung.

August Schumm
Neue Neuheit
Knechtenscheuerstr. 4.

Staubesant.

Magdeburg, 14. April.

Aufgebote: Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 26 Gustav Ruff hier mit Luise Friede in Sudenburg. Fabrikarbeiter Emil Conrad in Neustadt mit Emma Komisch hier. Konditor Gustav Braune mit Emma Albrecht hier.

Heirathen: Ulrich Paul Weder mit Frieda Strohmeyer hier. Bäcker Wilh. Römer in Glöck mit Auguste Debrat hier. Buchhalter Hermann Mühlhölzer mit Helene Botte hier. Handl.-Gehilfe Friedrich Voigt in Neustadt mit Ida Lang hier. Eisenh.-Hilfswächter Ludwig Wajschlau mit Anna Henne hier. Sergt. im Fuß-Regt. Nr. 4 Arno Böser mit Emilie Ciflar hier.

Geburten: Margarete, L. des Büttchers Gustav Röder. Karl, S. des Arbeiters Hermann Stephan. L. des Arbeiters Hermann Stephan. Wilh., S. des Arbeiters Heinrich Löpfer. Elisabeth, L. des Schenke Andreas Winter. Anna, L. des Geheilmittelfabrikanten Andreas Pape. Elisabeth, L. des Schlossers August Hoffmann.

Todesfälle: Kaufmann Karl Jahn, 60 J., 11. M. 27. L. Paul, S. des Bedenfabrikanten Paul Kuhn, 2. M. 15. L. Witwe Stegmann, Bertha geb. Witte, 69 J., 6. M. 10. L. Kurt Lütich, 4. J., 9. M. 23. L. Georg, S. des Inspektors Gustav Michaelis in Quedlinburg, 6 J., 3. M. 10. L.

Greuan.

Heirathen: Buchhalter Hermann August Karl Eisefeld mit Anna Martha Elisabeth Bed hier. Arb. Wilhelm Louis Rudolf Schüller mit Dorothea Friederike Luise Kiewel geb. Dorothea hier. Arbeiter Paul Albert Flachshaar mit Marie Emma Lentz hier.

Geburten: Karl Hermann Ernst, S. des Schmieds Karl Kühne hier. Wilh. Karl, S. des Maurers Karl Gerding in Prefter. Friedrich Karl Otto, S. des Arb. Wilhelm Streuer hier. Karl Gustav, S. des Arbeiters Karl Oheimwadel in Prefter. Meta Frieda, L. des Arb. Andreas Kriebel hier. Elisabeth Charlotte, L. des Verwalters Martin Helbig hier.

Westertöhlen.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Christ. Zeuchner in Beyendorf mit Emma Luise Schmidt hier. Postbote August Theodor Hesse in M.-Budau mit Marie August Klumme hier. Dreher August Wilh. Robert Gerloff hier mit Bertha Auguste Marie Nordt in Sohlen.

Heirathen: Gärtner Paul Christ. Wilh. Karl Günther mit Olga Dorothea Emilie Lotterhoff hier.

Geburten: Otto, S. des Arb. Friedrich Büttner. Martha Minna Eleonore, L. des Schlossers Paul Kriebel. Robert Walter, S. des Schlossers Rob. Schüller.

Todesfälle: Paul Otto, S. des Dreh. Hermann Heber, 2. M. 23. L.

Waherleben.

Aufgebote: Arbeiter Franz Krojchke mit Martha Hochhaus hier. Eisenbahn-Fuhrwalde Ludwig Weder mit Witwe Johanne Heidenreich geb. Koppke.

Heirathen: Arbeiter Otto Siebing mit Hulda Helbing hier. Arbeiter Richard Hochhaus mit Marie Krojchke hier. Schuhmacher Emil Sonnenberg mit Anna Feiß hier. Arbeiter Otto Hermann mit Elisabeth Berner hier. Tischler Otto Koch mit Ida Leidmann hier. Bergarbeiter Gustav Franzke mit Emma Ball hier. Arbeiter Karl Gott mit Minna Doffe hier.

Geburten: L. des Landwirts Hermann Stolz.

Todesfälle: Arbeiter Gustav Thieme, 18 J., 6. M. 18. L.

Burg, 11. April.

Geburten: L. des Bädermeisters Richard Friede. L. des Arbeiters August Biederig. L. unehel. Arbeiter Otto Hermann mit Elisabeth Berner hier. Tischler Otto Koch mit Ida Leidmann hier. Bergarbeiter Gustav Franzke mit Emma Ball hier. Arbeiter Karl Gott mit Minna Doffe hier.

Geburten: L. des Landwirts Hermann Stolz.

Todesfälle: Arbeiter Gustav Thieme, 18 J., 6. M. 18. L.

Burg, 11. April.

Geburten: L. des Bädermeisters Richard Friede. L. des Arbeiters August Biederig. L. unehel. Arbeiter Otto Hermann mit Elisabeth Berner hier. Tischler Otto Koch mit Ida Leidmann hier. Bergarbeiter Gustav Franzke mit Emma Ball hier. Arbeiter Karl Gott mit Minna Doffe hier.

Geburten: L. des Landwirts Hermann Stolz.

Todesfälle: Arbeiter Gustav Thieme, 18 J., 6. M. 18. L.

Neustadt, 15. April.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Johann Baptist Korn mit Helene Amalie Anna Kredler. Maschinenheizer Gottfried Lemmche in Leimbach mit Ww. Kuphal, Minna geb. Spieweck.

Heirathen: Tischler Franz Bringe mit Martha Ulich. Hilfsweihenfelder Friedr. Thiele mit Martha Willmann.

Geburten: Mathilde, L. des Bädermeisters Otto Walter. L. des Charlotte, L. des Arbeiters Karl Drehtler. Walter, S. des Postboten Hugo Marx. Alfred, S. des Kellners Franz Sachler.

207. **Wöchentlich** **Verpflichtete** **Klassenlotterien**

4. Klasse. 3. Stehungstag, 15. April 1902. **Samstag**
Nur die Gewinne über 252 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-V. f. 3.)

Table of lottery results for Class 4, 3rd drawing on April 15, 1902. It lists numbers and their corresponding prizes in marks (M.).

abruken. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Die Anzahl der Streifenden wächst noch immer.

Die gestrige Kammer-Sitzung.

In der Kammer verlangte, nach Beratung einer unwichtigen Tagesordnung, der Liberale Menjean die Auflösung der Kammer. Woeite bekämpfte den Antrag. Er bestritt die Bedeutung der Revisionsbewegung und forderte die Regierung zur Unterdrückung der Emeuten auf.

Nach dem Kammereschluß strömten große Menschenmengen zusammen. Die Polizei machte wiederum eine Attacke. Der Gemeinderat Solau wurde verhaftet. Die Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Der Landfriedensbruch-Prozess

der Steinbrucharbeiter von Gommern und Umgegend vor dem hiesigen Schwurgericht

wurde heute so weit gefördert, daß die Beweisaufnahme zu Ende geführt ist. Der Hauptbelastungszeuge Kutt wird auf Antrag des Staatsanwalts wie auch der Verteidigung nicht vereidigt.

Magdeburg, 16. April 1902.

(Vormittags-Sitzung.)

Als erster Zeuge wurde der Arbeiter Wille gehört und gibt an, er sei am 14. Mai mit Kintowski nach Grünwalde gegangen.

Zeugin Frau Blaschko hat gehört, wie der Arbeiter Kutt erzählt hat, der Arbeiter Kusjinski sei mit einem Revolver nach Grünwalde gegangen.

Die fünfzehnjährige Tochter der Dschowsky bekundet, der Arbeiter Kutt habe ihren Eltern einmal erzählt, wer alle in Grünwalde gewesen. Das Mädchen ist derart zurückgeblieben, daß es nicht einmal seinen eigenen Geburtstag weiß.

Zeuge Kusjinski ist mit in Grünwalde gewesen, bestritt aber, einen Revolver bei sich gehabt zu haben.

sehen haben. Maszinski, Wähling und Wächter seien aber, sobald er wisse, nicht dort gewesen. Etwa 50 Arbeiter hätten in Grünwalde umhergestanden. Er selbst habe nichts von dem Anfall bemerkt.

Es folgen einige weitere Zeugenansagen, die nichts Neues besagen. Der Richter Meiling hat gesehen, wie der Gendarm vor dem Gasthause von 10-15 Mann umringt war, die auf ihn einschlugen, auch die Verwundungen der Beamten durch Steine mit angibt.

Zeuge Nowack ist mit in Grünwalde gewesen, hat auch die Auftritte mit angesehen und bemerkt, daß als die Beamten Kutt am Nachtageliensteg emporgehoben hatten, Wilhelm Gebhardt, Kintowski u. a. sich mit dem Gendarmen bis zum Gasthause schuppelten.

Zeuge meint, der Gendarm habe viele Schläge erhalten, hat das aber in seiner Aufregung garnicht bemerkt, die Schläge seien derart gefallen, daß sich die Tumultuanten auch wohl untereinander gestroffen hätten.

Der Gendarm schauptet, er sei vom Nachtageliensteg bis Hoffmann nicht geschuppt, sondern ruhig, unbehindert gegangen. Nur Kutt habe sich etwas gesträubt, als er angefaßt sei.

Sodann wird die Verhandlung um 1 1/2 Uhr auf Donnerstag 9 1/2 Uhr vertagt.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Berlin, 16. April. Der gestrige Londoner Kabinettsrat faßte noch keine definitiven Beschlüsse; es werden weitere Mitteilungen von Kitchener erwartet, und man glaubt, nach einer Meldung des „Solar-Anzeigers“ aus London, daß das Kabinett heute wiederum zusammengetreten wird.

Pretoria, 16. April. Die Kolonne Cohlensander hat sich geteilt, um das Thal von Gatspriver zu durchstreifen und eingeschlossene Buren des Kommandos Meyer einzufangen.

Frankfurt, 16. April. Die „Frk. Stg.“ berichtet aus Amsterdam: Ein ausverkauftes Haus bereitere der Räuber-Aufführung der Leipziger Studenten in Utrecht einen äußerst warmen Erfolg.

Die Vorgänge in Belgien.

Frankfurt a. M., 16. April. Nach einem Telegramm der „Frankf. Stg.“ aus Brüssel freilisten laut Volkszeitung in der

Hauptstadt gestern 30 Prozent aller Arbeiter. Während eines Teils das Gerücht zirkuliert, daß Smet de Naeyer die Einwilligung des Königs zum einfachen Schluß der Session ohne Auflösung bereits in der Tasche habe, glaubt man in optimistisch veranlagten, beachtenswerten Kreisen, daß der Minister sich gestern nicht in so unerhörter Weise hinter dem Willen des Königs verschanzt hätte, wenn dieser nicht entschlossen wäre, nach völliger Herstellung der Ordnung durch eine unvermutete Kammerauflösung die Genüter zu beruhigen.

Brüssel, 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Unter den Verhafteten befindet sich unter anderen auch der Vater des Abg. Samboussin, welcher einen scharf geladenen Revolver bei sich führte.

Brüssel, 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Gestern Abend wurde in der großen Weberei von Boertsoen der Hauptbetriebsriemen, welcher 1 Meter breit ist, an mehreren Stellen durchgeschnitten.

Parteilitteratur. Anlässlich der Malfeier hat die Buchhandlung „Vorwärts“ soeben in Lichtdruck eine künstlerisch ungemein tief empfundene und wirksame Mal-Postkarte „Mal-Freiheit“ erscheinen lassen: eine Idealfigur, den Arbeiter die Pforten des Gefängnisses öffnend, in welches ein Strom von Licht stürzt.

Die Buchhandlung „Vorwärts“ ersucht die Parteipresse, die sämigen Besteller der „Malfest-Zeitung“ daran erinnern zu wollen, daß sie umgehend ihre Bestellung aufgeben wollen, wenn die Genossen noch rechtzeitig in den Besitz der „Malfest-Zeitung“ kommen wollen.

Wasserstände.

Table with columns for date, location, and water level. Locations include Barbusch, Brandels, Melnik, Beimerich, Kuslig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Roßlau, Barby, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, and Bauenburg.

Das Attentat des Magistrats der Stadt Magdeburg gegen das Kommunal-Wahlrecht

und die Abstimmung über das Kommunal-Wahlrecht in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung bildet die Tages-Ordnung der öffentlichen Kommunalwähler-Versammlung

welche am Donnerstag, den 17. April 1901, abends 8 1/2 Uhr im „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7, stattfindet.

Arbeiter, Bürger, Parteigenossen! Erkennt die Wichtigkeit dieser Versammlung dadurch an, daß Ihr in Massen in derselben erscheint, um das Resultat der heutigen Stadtverordneten-Sitzung zu hören und danach Euer Verhalten einzurichten. Wir appellieren an das Ehrgefühl des Magistrats und sämtlicher Stadtverordneten, ebenfalls in dieser Versammlung zu erscheinen.

Konsum-Verein Neustadt

E. G. m. b. H.

Ordentliche General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Tapezierer zu Magdeburg

am Freitag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr im Bayerischen Hof, Berlinerstr. 14.

- 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Wahl der Rechnungsprüfer und der Krankenbesucher. 4. Verschiedenes.

Die Herren Arbeitgeber und Kassenmitglieder werden hiermit eingeladen. Magdeburg, den 15. April 1902.

Der Vorstand. Wilh. Thormaun, 2. Vorsitzender.

Die ordentliche General-Versammlung des 2. Vierteljahres 1902 findet am Sonnabend, den 19. April 1902, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ statt.

Die Tagesordnung ist in sämtlichen Verkaufsstellen zu haben und wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt zu der Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet ist.

Der Vorstand.

Halberstadt. Halberstadt. Öffentliche Versammlung des Sozialdemokrat. Wahlvereins Freitag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr in Bollmanns Lokal, Batenstraße 63.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Heinrich Schulz (Redakteur der „Volksstimme“) aus Magdeburg über: Kinder-Erziehung in Schule und Haus. - 2. Verschiedenes. Einen recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung von den Mitgliedern und auch Nichtmitgliedern des Wahlvereins, insbesondere aber von den Lesern der „Volksstimme“, wegen des voraussichtlich hoch interessanten Vortrages erwartet Der Vorstand.

Zum fröhlichen Mann Kl. Klosterstr. 15 Central-Herberge Kl. Klosterstr. 15

Empfehle meine Zimmer zur gefälligen Benutzung. Gute Betten. ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonntag: Pökelfleisch. Meine Vereinszimmer empfehle ich zur Abhaltung von Versammlungen, Geburtstags- und Hochzeitstern. Klavier ist zur Stelle Hochachtungsvoll Gustav Böhme.

Achtung, Sänger!

Diejenigen Sangesgenossen, welche sich an der Vererdigung des Genossen Schöch beteiligen können, werden ersucht, sich Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke, zu einer Gesangsprobe einzufinden.

Die Vererdigung findet wahrscheinlich am Freitag gegen Abend statt und ist dieserhalb eine starke Beteiligung möglich. R. Hauer.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg-Neustadt und Umgegend gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich

Lübeckerstrasse 16

eine **Schuhwaren-Filiale** am **Sonnabend, den 19. ds. Mts.,** eröffnen werde.

Hochachtungsvoll

Gustav Richter Nachf.

Breiteweg 3a, Magdeburg, Jakobsstr. 38



Damen-Knopf-Stiefel

von Mark 4.80 an.

Am ersten und zweiten Eröffnungstage erhält ein jeder Käufer ein kleines Geschenk.

2827

Lehmann & Arndt

Magdeburg-Neustadt
24 Lübeckerstrasse 24
Ecke Mitterstraße.

Unstreitig
Größtes Spezial-
Geschäft am Platze.
für
Herren- u. Knaben-
Kleidung.

Gelegenheitskauf in Knaben-Anzügen!

Jacken-Anzüge aus blau Cheviot 2.40, 2.75, 3-5.50 Mark.
Blusen-Anzüge aus blau Cheviot 1.95, 2.50, 3.25-5 Mark.
Die modernsten grauen und modisfarbigen
Kammgarn-Anzüge in wunderhübscher Ausstattung von 5.75 Mark an.

Riesige Auswahl . . .
Auffallend billige Preise
Offene Auszeichnung . . .
Streng reelle Bedienung

Mitteilung.

Die aus der **Schlesinger'schen Konkursmasse** herrührenden Waren, bestehend aus:

1. fertige Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben
2. Stoffe zur Mahanfertiigung
3. Hüte, Mützen, Krawatten, Unterzeuge usw.

kommen nebst anderen Waren von heute ab in **Buckau** werktäglich von 8-1 und 3-9 Uhr, Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Kaiser-Panorama.

Filiale Berlin-Passage
Magdeburg, Breiteweg 134, 1
geöffnet 2295
von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

Diese Woche:
Cuba: Habana und St. Sebastian m. Stiergefechtszenen.
Wanderung im Riesen-Gebirge.

Gratis

verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 17. April 1902.
Einmal Gastspiel der königl. Hofopernsängerin **Elsa Sarnet** vom königl. Hoftheater in Berlin.
Carmen.

Vorzügl. Tinte empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Calbe a. S.

Sonntag, den 20. April d. J. nachmittags 3 Uhr
Versammlung des Volksvereins
Tagesordnung: Beschlussfassung über Beteiligung an der Ergänzungswahl zu den Stadtverordneten.
1812 Der Vorstand.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
Ganze Ausstattung von 150 Mark an bis zu den elegantesten empfiehlt

C. Dittmar
Eislermeister
Eislermeisterstraße Nr. 26.

Rechts-Bureau

Eubenburg, Wolfenbütlerstr. 12.
Einkaufsreflexionen, Klagen, Invalidenfragen, Eing. fertigt an, sowie Auskunst erteilt
824

August Holzhausen.
Reue u. gebt. Fahrräder, a. Baumisch
Reparaturen im Hause.
E. Reulecke, Knochenhauerstr. 33

Verlangen Sie frei und umsonst
Hauptkatalog über Parade-Fahrräder u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
A. Rose, Magdeburg.
Ältestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. - Gegr. 1863.

Cylinder-Hüte

sehr preiswert, v. 4 1/2 Mark an.

Schwarze Sommerüberzieher von 9 Mark an empfiehlt

Ehrenfried Finke
125 Breiteweg 126.

Ständezettel
der Magdeburger Volksküchen
Hauptküche 5 und Neustadt,
Schmidstraße 61.
Donnerstag: Erbsen mit Rippenspeck
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
Sonntags: Reisjuppe mit Rindfleisch.

Als Wäscherin und Plätterin empfiehlt sich **Emma Freye**,
Ottenbergstraße 3. 842

Ein Schuhmachergeselle
sucht Schühmacherstr. 24, 1 Et. 843

J. R. & Co. d. H. Damen- und Herren-
Schuhmacher, Kronprinzenstr. 3.
Höhl Zimmer, i. Gg. Thiemstr. 13, v. 3.

Höhl. Logis Tischlerstr. 16 v. III.

Walhalla.

Heute Mittwoch
neues Programm.

W. Zimmans
weltberühmte größte
Hunde-Meute.

Germania-Ensemble
Verwandlungs-, Gesangs-
und Tanz-Ensemble.
8 Damen.

10 erstklassige
Attraktionen

Nur bis 12. Mai in Magdeburg!

Großer russischer
Cirkus M. Beketow
Königsstraße.

Heute abend 8 Uhr:
Brillante Vorstellung
mit abwechselndem Programm.
Aufstreich d. groß. Attraktions-
nummern. Geschwister Lederer,
Doppel-Foagl. Alt. Mlle. Gila
u. Herr Silber, ungl. Clowns.
Schauspieler F. Gabrel, 2 Her-
nandez, Laßt-Trampolin, August
Goutard mit f. dressiert. Kägen.
Grand Corps de ballet. Dir.
Beketow mit neuen Freiheits-
dreijahren. 2750

Sonntags, 19. April: Zweit.
High-Life-Evening, neue Debüt.
Sonntag u. Mittwoch: 2 Vor-
stellungen. 4 u. 8 Uhr.

Dienstag früh 6 Uhr ent-
schlaf sanft und ruhig nach
langem mit Geduld ertragenem
Leiden mein lieber Mann,
unser herzenguter Vater,
Sohn, Bruder und Schwager,
der Modellstecher
Carl Pöschke
im 46. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Pöschke geb. Behrendt
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Frei-
tag nachmittags 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Fabrikstr. 13,
aus statt. 840

Nachruf. 2832
Der plötzliche Tod unseres
Kollegen, des Maurers

Carl Schoch

hat nicht zum wenigsten auch
die Gemüter der Zimmerer
Magdeburgs und Umgegend
aufs tiefste erschüttert. Sein
fester, gerader und im Kampf
für die Rechte der Arbeiter,
besonders der Bauarbeiterbe-
wegung, bewährter Charakter,
sein Geschick und Eifer, womit er
den Mut jedes Kollegen in den
letzten schweren Kämpfen zu er-
höhen verstand, sein trotz be-
mittelidenswerter Familienver-
hältnisse nie verlagener Humor
im Verkehr mit seiner Umgebung
sichern den Dahingegangenen
ein unergessliches Andenken.

Die Zimmerer
Magdeburgs u. Umgegend.

Nachruf.
Am Montag abend wurde
unser Vorsitzender

Carl Schoch

durch einen jähen Unglücksfall
plötzlich aus unserer Mitte ge-
rissen. Wir verlieren in ihm
ein treues Mitglied und werden
ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren. 2829

Der Arbeiter-Radfahrer-Club
Freiheit, Magdeburg.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet wurde unser Kollege
und Vertrauensmann, der Maurer

Carl Schoch

durch Unglücksfall jäh entzissen. Wir verlieren in ihm
einen der Besten aus unseren Reihen, welcher stets bereit
war, für das Wohl der Organisation einzutreten.

Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Olbenstedt.

Nachruf.

Berufskollegen! Am Montag abend wurde unser
langjähriger Vertrauensmann, der Kollege

Carl Schoch

vom Luisenpark kommend, wo er den Saal zur nächsten
Versammlung gemietet hatte, durch einen entgegen-
kommenden elektrischen Wagen totgefahren.

Er war der Besten einer und werden wir ihm ein
rühmliches Andenken bewahren.

Zahlstelle Gr.-Otterleben
des Centralverbandes der Maurer.

Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands, Zahlstellen Magdeburgs u. Umg.

Nachruf.

Am Montag, den 14. d. Mts., starb durch einen
Unglücksfall der unserer Organisation so nahe stehende
Kollege

Carl Schoch

Wir verlieren in demselben einen unserer besten Mit-
kämpfer und Berater für unsere gerechte Sache. Schon
in den 80er Jahren beruhte er verschiedentlich auch die
ungernehten Arbeiter im Bauberufe für die Idee der
Organisation zu gewinnen und stand ihnen von da an
immer hilfreich zur Seite. Das gute Verhältnis hat sich
auch auch bis zum letzten Tage erhalten, wodurch uns
der Verlust doppelt schwer trifft.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken
bewahren.

Die Verbandsleitung.
J. A. M. Frech.

Kinderwagen

Uhren
Regulatore
Schuhe
Stiefel

Anzahl. 3 Mk.
Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald

Magdeburg 2738
Alte Mitterstraße 11